

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Abt.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Vegetarische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Ercheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 50 S. ermäßigte Bestellgeb. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 S., die Reklamezeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Enteignungssachen in Grossharthau betreffend.

Zur Ueberführung der Bautzen-Dresdener Staatsstraße über die Eisenbahn in Grossharthau sind von den in der nachstehenden Liste genannten Eigentümern die daselbst angegebenen Grundflächen enteignet und hierfür die eingestellten Entschädigungen festgesetzt worden.

Gemäß § 52 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 wird folches bekannt gemacht mit der Aufforderung an diejenigen Nebenberechtigten (insbesondere Dienstbarkeits- und Reallasten-Berechtigten, Hypotheken, Grundschul- und Rentenschuldgläubiger, Nießbraucher und Pächter), die wegen eines dinglichen Rechtes an den von der Enteignung betroffenen Grundstücken oder eines darauf bezüglichen persönlichen Nutzungs- oder Gebrauchsrechtes Befriedigung aus den Entschädigungsgeldern verlangen wollen, diesen Anspruch innerhalb einer Frist von drei Wochen — das ist bis zum 22. Oktober dieses Jahres — hier anzumelden, widrigenfalls die königliche Staatsbahnenverwaltung zur Zahlung der Selber an die Enteigneten berechtigt sein würde.

Bautzen, am 22. September 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Name des Grundstückseigentümers	Grundbuchblatt in der betr. Flur	Enteignete Grundfläche qm	Betrag der Grund- und Nebenentschädigungen	
			Mk.	Pfg.
Sr. Durchlaucht Prinz Günther Sizzo von Schwarzburg-Rudolstadt	353 für den Lehnhof Bautzen	776	388	—
Robert Zichedrich	2 für Hartau	—	21	38
Firma Rau & Vogel	263 " "	106	225	85
Gustav Winter	243 " "	255	1010	—
P. E. Petrich	315 " "	159	111	30
Derjelbe	268 " "	1283	2596	90
Otto Dachsler	313 " "	20	22	50
Emil Paussler	3 " "	2252	1327	60
Heinrich Kurze	198 " "	—	28	06
Derjelbe	5 " "	2146	1364	80
Otto Böhme	231 " "	139	522	55
Hugo Thonig	314 " "	—	1	—

Während des mit dem 1. Oktober er. beginnenden Winterhalbjahres ist die Geschäftszeit für den Handelsgewerbebetrieb an den Sonn- und Festtagen wie folgt festgestellt:

- für den Handel mit Delikatessen, Butter, Eiern, Grünwaren, anderen Waren und Konditoreiwaren von 8 bis 9 und von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr vormittags, sowie von 2 bis 5 Uhr nachmittags;
- für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren seitens der Fleischer von 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr vormittags, sowie von 5 bis 8 Uhr nachmittags;
- für den Verkauf von Milch und Sahne von 7 bis 9 Uhr vormittags, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 6 bis 7 Uhr nachmittags;
- für den Handel mit Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien von 8 bis 9 Uhr vormittags, von 1/2 11 Uhr vormittags bis 1/2 1 Uhr nachmittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags;

5) für den Detailhandel mit den übrigen nicht unter 1 bis 4 aufgeführten Waren von 1/2 11 Uhr vormittags bis 1/2 1 Uhr nachmittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Für die dem Weihnachtsfest vorangehenden 3 Sonntage, 4., 11. und 18. Dezember 1910 wird in Gemäßheit von § 105 b der Reichsgewerbeordnung eine Verlängerung der sonst nachmittags 4 bez. 5 Uhr schließenden Geschäftszeit im Handelsgewerbebetrieb bis 8 bez. 9 Uhr abends gestattet, auch darf zwischen dem Vormittags- und Nachmittagsgottesdienste der Handelsgewerbebetrieb, insoweit dies möglich ist, um 1 Stunde verlängert werden. Am 1. Weihnachtsfeiertag hat jeder Handelsgewerbebetrieb, an den beiden Bußtagen und am Totenfestsonntage der Handel mit den unter 5 aufgeführten Waren gänzlich, mit den unter 4 aufgeführten Waren an den Nachmittagen der letztgenannten Tage zu ruhen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund von § 146 a der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bez. entsprechender Haft geahndet. Stadtrat Bischofswerda, am 29. September 1910.

Montag, den 3. Oktober 1910, vormittags 9 Uhr, soll in Niederpuzkau 1 gebrauchtes Fahrrad gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Hebers Restauration.

Bischofswerda, am 28. September 1910.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Puzkau

liegt bei dem Postamt in Bischofswerda (S.) vom 30. ab 4 Wochen aus.

Dresden-A., 26. September 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Das Neueste vom Tage.

Der der Spionage angebeschuldigte deutsche Leutnant Helm wurde vom Polizeigericht zu Farcham vor das Schwurgericht verwiesen. (Siehe England.)

Auf dem Sabseimer Flugfelde bei Mülhausen i. Elsaß stürzte heute der Aviatiker Bloch-

mann und starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen. (Siehe Letzte Depeschen.)

Bei neuen Streikausbreitungen in Berlin-Roabit wurden heute nacht zahlreiche Personen verwundet. (Siehe Sonderbericht.)

Da die Streiks in Forst bisher nicht beigelegt worden sind, haben heute sämtliche zum Ar-

beitgeberverbände der Lausitzer Tuchindustrie gehörigen Firmen ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zum 5. Oktober gekündigt.

In Manchester hat das Komitee der Vereinigung der Arbeitgeber in der Baumwollspinnerei beschlossen, keine Zugeständnisse mehr zu machen und die Aussperrung fortzusetzen. 700 Fabriken werden geschlossen, 150 000 Arbeiter ausgesperrt.

XXIII. General-Versammlung des Evangelischen Bundes.

Chemnitz, 27. Septbr.

In der zweiten Mitgliederversammlung, die von den Weltaufgaben des deutschen Protestantismus handelte, sprach über

deutsch-evangelische Diaspora im Ausland

Geb. Konsistorialrat Prof. D. Mirbt (Marburg). „Mehr als zwei Drittel, vielleicht vier Fünftel, der Auslandsdeutschen sind evangelische Christen. Für sie steht nicht nur die deutsche Nationalität auf dem Spiel, sondern auch die Erhaltung des evangelischen Glaubens“.

Als zweiter Redner nahm Prof. D. Haußleiter (Galle), der vor einigen Monaten von einer Reise nach Ostafrika zurückkehrte, das Wort zu dem Thema:

Die evangelische Mission in den deutschen Schutzgebieten.

Von den ca. 13 Millionen Eingeborenen auf deutschem Kolonialgebiet sind 83 000 Glieder der evangelischen, 86 000 der katholischen Mission. Zene hat, die Missionarinnen eingerechnet, 700, diese 908 männliche und weibliche Missionsarbeiter (hört, hört!). In den evangelischen Missionschulen werden 60 000, in den katholischen 43 000 Kinder unterrichtet. Alle Missionen bekämpfen Zauberei, Kindesmord, Trunkenheit, Polygamie u. a., ermahnen zu geregelter Arbeit und Frieden. Die offenen Gehöfte unserer Missionare, die von ihnen ausgehenden geraden, schönen Dorfstraßen der Eingeborenen, vor allem die Verbesserungen der eigenen Bodenkultur zeigen, daß hier kräftig auf die Hebung der Stämme eingewirkt wird. In dem Wirken für die Volksgeundheit sind wir durch die missionsärztlichen Bestrebungen im Vorrang. (Bravo!) Rechnen wir alle unsere afrikanischen Missionen zusammen, so stehen sich auf evangelischer und katholischer Seite 342 und 595 Missionsarbeiter, 47 000 und 54 000 Christen, 46 000 und 36 000 Schüler gegenüber. Das unbedingte Übergewicht hat die evangelische Mission in Kamerun, das tatsächliche bei geringerer Arbeiterzahl in Südwest. In der Südsee stehen sich hier 34 000 und 28 000 Missionschriften gegenüber bei einer Zahl von 81 und 288 Arbeitern! (Hört, hört!) Unsere Mission ist ein einzigartig ideales Werk und eine brennende nationale Aufgabe. Das deutsche Kolonialamt hat in Emden seine Benützung und Dankbarkeit darüber ausdrücken lassen, daß die Bestrebungen für die Ausbreitung des Evangeliums in allen Ländern die Segnungen der Zivilisation und Kultur zur Folge haben.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

Am Abend fand unter abermals gewaltiger Beteiligung die durch Orgelspiel und Gesang verschönte zweite Volksversammlung statt. Erster Redner des Abends war Pfarrer Pröbbling (Rudolstadt). Sein Thema hieß:

Mehr Verständnis für Organisation.

Das Vereinswesen der römischen Kirche hat die Laienwelt mobilisiert. Der „Volksverein“ für das katholische Deutschland hat 652 848 Mitglieder. Nicht zu vergessen das Ordens- und Klosterwesen, das bei uns in Deutschland, dem überwiegend protestantischen Land, bereits das des katholischen Österreichs übertrifft. (Hört, hört!) Dazu kommt das Zentrum. Dem überstarken Ultramontanismus vermag nur ein starker Protestantismus das Gegengewicht zu halten. (Sehr wahr!) Rom hat nur vor einer realen Macht Respekt. (Beifall.) 24 Jahre hat der Evangelische Bund gearbeitet. Die schlimmsten Zeiten liegen hinter ihm. Wir kommen voran. In der Engpassbewegung hat er großes geleistet, aber noch immer mehr Volk muß sich in ihm organisieren.

Lebhafter Beifall setzte ein, als der Redner geendet.

Den zweiten Vortrag hatte Prof. D. Schian von der Universität Gießen übernommen über das Thema:

Mehr Teilnahme am Leben der Gemeinde.

Lebendige Gemeinden können wir um keinen Preis haben, wenn wir nicht Menschen, Christen haben, die sich in der Gemeinde und für die Gemeinde regen wollen. (Lebhaftes Bravo!) Mehr Teilnahme also am Leben der Gemeinde! Mehr brauchen die Berührung mit den anderen, auch mit den schlichten Christen voll kindlichen Glaubens (Beifall), mit den Stimmen der Väter vergangener Tage. Drum sucht das Leben der Gemeinde! Vor allem im Tun der Liebe, im helfenden Schaffen, im fürsorgenden Teilnehmen. (Lebhaftes Zustimmung.) Der einzelne muß sich wieder zur Gemeinschaft finden. Die Gemeinde hat ein Recht auf uns! Geben wir uns der Gemeinde!

Auch diesen Redner belohnte einmütige, freudige Zustimmung. Mit dem gemeinsamen Gesang des protestantischen Schutz- und Trutzes: „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein“, schloß die schöne Kundgebung deutsch-protestantischer Treue.

Chemnitz, 28. Septbr.

Die heutige Hauptversammlung lieferte den Beweis, daß in Sachsen der Protestantismus eine im Volk tief wurzelnde Macht ist.

Nach Gesang und Gebet eröffnete sie der stellvertretende Vorsitzende des Gesamtbundes, Superintendent D. Wächter (Galle a. S.), mit folgender Ansprache:

Heute bedarf die Notwendigkeit des Bundes nicht erst und nicht mehr der Anerkennung. Wir dürfen die Welt fragen, ob sie den Protestantismus entbehren kann oder in ihrer Geschichte vermissen möchte. Unser Staatsleben, unsere kommunalen Verhältnisse, unsere Selbstverwaltung, unser Erziehungswesen tragen es nicht, daß eine fremde Macht in ihnen Einfluß gewinnt. (Bravo!) Mögen die Verhandlungen dieser Tage dazu helfen, daß unser Bund ein Volksbund des deutschen Protestantismus werde, der in einmütiger Gefinnung und gemeinsamer Arbeit sich kraftvoll behauptet.

Nachdem der lebhafteste Beifall, der diesen Worten folgt, verflungen war, nahm Generalsuperintendent D. Kasten (Niel) das Wort zum Hauptvortrag der Tagung:

Gemeinsame Weltanschauung, Ultramontanismus und Protestantismus.

Es liegt nicht nur ein gewaltiger Gegensatz, es liegt auch Selbsterkenntnis zugrunde, wenn die ultramontanen historisch-politischen Blätter 1909 es für völlig verfehlt erklären, daß man „eine gemeinsame religiöse Grundlage suche“, und dem wehren, „daß man für das öffentliche Leben die katholische Weltanschauung als solche ausschalte und sie aufgehen lasse in der allgemeinen christlichen Weltanschauung“.

Priesterliche Welt Herrschaft

will der Katholizismus, der von heute so gut wie der des Mittelalters. Der Papst von heute beherrscht wie der des Mittelalters rex regum, der Fürst der Fürsten zu sein. (Sehr richtig!) Eine gewaltige Macht ist der Ultramontanismus, aber ein noch gewaltigerer Wahn. (Sehr wahr!) Aus Gottes Herrschaft wird Menschenherrschaft.

Der Protestantismus

vertritt demgegenüber die in Gott freie Entwicklung der Menschen, den unbedingten Gehorsam gegen die Wahrheit, den vollen Ernst der Gebote Gottes, das unmittelbare Leben der Seele in Gott und Gottes in der Seele und in dem allen: die wahrhaftige Herrschaft Gottes in allen und in allem. Was dem Ultramontanismus und dem Protestantismus gemeinsam ist, verwirklicht trotz alles gegenteiligen Scheins in Wahrheit nicht der Ultramontanismus, sondern der aus dem frommen Gewissen geborene Protestantismus.

Stürmischer Beifall setzte ein, als der Redner geendet hatte.

Dann nahm Geheimrat Kirchenrat D. Meyer das Wort, um mit dankenden Worten für die Geber mitzuteilen, daß die Festgabe zur Chemnitzer Generalversammlung des evangelischen Bundes im Königreich Sachsen die Höhe von rund 42 000 Mark erreiche. Die Gabe wird der Förderung evangelischer Interessen in Österreich dienen. Mit einem Festessen, Konzert in der Schloßkirche und in den drei Schloßteichgärten, bei denen verschiedene Ansprachen gehalten worden sind, schloß die glänzend verlaufene 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Chemnitz. Als Ort der nächsten Tagung wurde Erfurt in Aussicht genommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Aus dem neuen Militärstat. Die Übungsmunition der Truppen soll wesentlich erhöht werden, damit sich die Friedensgefechte kriegsmäßiger gestalten können. Schon für den kommenden Etat ist eine gewisse Erhöhung der Patronenzahl vorgesehen, der wahrscheinlich weitere Erhöhungen folgen werden. Besonders reichlich sollen die Maschinengewehrtruppen mit Munition versehen werden, bei denen ja auch stets ein sehr großer Verbrauch eintritt.

Zur Aussperrung der Metallarbeiter. Zur drohenden Aussperrung der Metallarbeiter äußerte sich am Montag abend in einer außerordentlichen Generalversammlung der Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes der

Bevollmächtigte Cohen. Er gab zu, daß die Arbeitgeber, namentlich die Berliner Metallindustriellen, mit dem Umstande rechnen, daß es nicht zur Aussperrung kommen werde, aber an eine bedingungslose Aufnahme der Arbeit sei kaum zu denken. Sind die Verhandlungen wegen der Werftarbeiter ohne befriedigendes Ergebnis, so werden noch vor dem 8. Oktober in Berlin 25 bis 30 Metallarbeiterversammlungen vom Deutschen Metallarbeiterverband, der hier bereits 75 000 Mitglieder zählt, veranstaltet werden. Wenn die Aussperrung kommen sollte, werden die Mitglieder des Verbandes für die ersten 14 Tage auf die Unterstützung, die Angestellten der Organisation auf ihr Gehalt verzichten.

Italien.

Die Entree San Giuliano-Kehrenthal. Der italienische Minister des Äußern San Giuliano reiste gestern abend in Begleitung des Generalsekretärs des Ministeriums des Auswärtigen Bollati und des Sekretärs des Ministeriums Baron Pas-ciotti nach Turin, wo er mit dem Grafen Kehrenthal eine Begegnung haben wird.

England.

Probemobilisierung einer Torpedoflotte. Am Dienstag wurde die in Portsmouth liegende Torpedobootflotte ganz unerwarteterweise mobilisiert. Die Mobilisierungsbefehle wurden durch Automobile und Radfahrer überall in der Stadt ausgegeben, ja sogar in den Restaurants und von den Bühnen der Varietés herab verlesen, was große Erregung in der Stadt hervorrief und zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gab. Innerhalb zwei Stunden war die Flottille bereit, in See zu stechen, aber sie verließ den Hafen nicht, sondern man erklärte den Mannschaften, daß der Befehl nur gegeben wurde, um zu erproben, wie lange Zeit es brauche, um die Mannschaften sämtlich an Bord zu bringen.

Die Spionagereise des Leutnants Helm. Das Polizeigericht von Farcham hat gestern die Überweisung des Leutnants Helm an ein Geschworenengericht ausgesprochen. Bis zur Zahlung einer Bürgschaft von 1000 Pfd. Sterling seien dem Leutnant Helm und von je 500 Pfd. Sterling seitens zweier britischer Untertanen soll Leutnant Helm im Gefängnis von Winchester verbleiben.

Kein Generalkrieg. Nach endgültiger Feststellung hat sich bei der Abstimmung der Bergleute von Südwales eine Mehrheit von 25 999 zu Gunsten einer Unterstützung der Arbeiter der Cambrian-Kohlengruben und gegen einen Generalkrieg ausgesprochen. Man glaubt, daß der Konflikt auf den Cambrian-Kohlengruben beigelegt werden wird.

Balkanhalbinsel.

Ein Vorschlag der Deutschen Bank. Die „Römisches Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Deutsche Bank bot der Türkei einen Vorschlag von 120 Millionen Mark auf die später wo immer aufzunehmende Anleihe an.

Die serbische Presse. Das Regierungsorgan „Samu Prava“ stellt fest, daß ein Teil der serbischen Presse durch seine unbedachte, mitunter böswillige Haltung in Fragen der inneren und äußeren Politik dem Staate großen Schaden zufügte, und sagt: die maßgebenden Kreise würden schließlich genötigt sein, das Pressegesetz in dem Sinne abzuändern, daß an Stelle der verantwortlichen Redakteure die Verfasser strafbarer Zeitungsartikel zur Verantwortung gezogen werden.

Aus Stadt und Umgebung.

* Bischofswerda, 29. Septbr. Über den gestrigen Ausflug des Gewerbevereins wird uns aus Oberneukirch geschrieben: In einer Stärke von zirka 120 Herren und Damen kam gestern nachmittag der Bischofswerdaer Gewerbeverein mit dem 3 Uhr-Zug hier an und begab sich zunächst in die hiesige Wurstfabrik der Firma Gust. Thomas & Co., um die betreffende Anlage zu besichtigen. Mit allgemeinem Interesse nahmen die Mitglieder des Vereins die Einrichtung und die zurzeit im Gang befindlichen Maschinen, Wolf, Biegemesser und den Rührraum in Augenschein. Obwohl der Betriebsleiter vielfach abgehalten war und sich dem Besuch nicht ganz so widmen konnte, wie er wollte, da vormittags die Schlachtung von 21 Stück, darunter 2 Ochsen und 16 Schweinen, stattgefunden hatte, war man geradezu überrascht von der praktischen Einrichtung und besonders angenehm berührte die überall so deutlich hervortretende Sauberkeit. Nach fast 1/2stündigem Aufenthalt verließ man hochbefriedigt dieses Etablissement, um die mech. Weberei und Lapiseriefabrik der Firma Gebel

Soll
menden
such im
zur S
einen
man d
trieb
weste
faunm
auch se
wohl f
Nach
auch d
wie da
Zerbr
zum
einge
sein m
nier in
beijam
*
Haupt
daer
stättin
„Golde
*
tober
jahres
8 Uhr
§
unter
verhaf
und B
Reins
Landes
*
Sonnt
Kaltw
desver
würde
Berlin
Keme
beiwob
Sachse
den die
wer d
Schigt
und S
Weiter
beginn
pork de
gefodt
d. R.
*
Landes
aus de
Um
holung
von P
In
die ang
platz ab
Dr. K
Werber
fangen
Di
(32.
Wä
unterh
zählte
Kranke
sein m
Gein
fühlen.
Als
überkar
ihrem
borgs
das ih
lag in
trat.
Schwe
schidte
den Pu
und kar
borg se
Augen
„St
nun wo
„Ja
darfst

Solltich zu beschäftigen. In ebenso zuvorkommender Weise stand auch hier der Chef dem Besuch in jeder Weise soviel als möglich erläuternd zur Seite. Obwohl die Fabrik auch von außen einen ganz respektvollen Eindruck macht, hatte man doch in keiner Weise einen derartigen Betrieb vermutet. Ganz besonderes Interesse erweckte hier, besonders bei den Damen, die Kohlensäure- und die verschiedenartigen, mitunter auch sehr komplizierten Nähmaschinen, von denen wohl sehr viele Besucher noch keine gesehen hatten. Nach 1 1/2 stündigem Besuch verließ der Verein auch dieses Etablissement, ebenso hochbefriedigt, wie das erstere und allgemein sollte man beiden Fabriken die vollste Anerkennung. Im Gasthaus zum „Sofgericht“ wurde sodann der Kaffee eingenommen, worauf ein fröhliches Beisammensein im Saal folgte und die Teilnehmer in bester Stimmung bis zum 11 Uhr-Zug beisammenhielt.

* **Bischofswerda, 29. September.** Die Jahres-Hauptversammlung des Verbandes Bischofswerdaer Kegellubs, welche vorigen Freitag nicht stattfinden konnte, findet morgen abend im Sotel „Goldener Engel“ statt.

* **Bischofswerda, 29. September.** Vom 1. Oktober ab werden für die Dauer des Winterhalbjahres die Schalter des hiesigen Postamts um 8 Uhr morgens geöffnet.

§ **Bischofswerda, 29. September.** Die Voruntersuchung gegen den wegen Giftmordversuch verhafteten früheren Krankenkassenkontrollleur und Zigarrenmacher Reisch ist abgeschlossen. Reisch wurde bereits am vorigen Freitag in das Landesgerichtsgefängnis nach Bautzen abgeführt.

* **Bischofswerda, 29. Septbr.** Kommenden Sonntag, den 2. Oktober, findet am Bahnhof Rattwitz bei Bautzen eine Hauptübung des Landesvereins vom Roten Kreuz statt. Dieser Übung wird Se. Excellenz Generalleutnant v. Bertus in Berlin, der stellvert. Kaiserliche Kommissar und Kemeininspektor der Freiw. Kriegsfrankenflege, beizuwohnen. Vom Landesverein des Königreichs Sachsen sind zu dieser Hauptübung befohlen worden die Kolonnen Bautzen, Radibor, Bischofswerda, Pulsnitz, Kamenz, Großröhrsdorf, Schlagswalde, Rirschau-Callenberg, Ebersbach und Sohland (Spree), mit zusammen 300 Mann. Weiter der Übung, die nachmittags 2 Uhr 30 Min. beginnt und bei der ein kriegsmäßiger Transport vorgenommen, ein Feldlazarett errichtet, abgeköcht usw. werden wird, ist Herr Stabsarzt D. R. Dr. Krahl-Bautzen.

* **Bischofswerda, 29. September.** Bei dem Landesfakulturrat für das Königreich Sachsen ist

eine Beratungsstelle für elektrische Anlagen errichtet worden. Zu diesem Zwecke hat der Landesfakulturrat mit dem Sächsischen Dampfessel-Revisionsverein in Chemnitz einen Vertrag abgeschlossen, wonach von dem Verein den sächsischen Landwirten in allen einschlagenden Fragen Rat erteilt wird. Außerdem werden alle Arbeiten, welche sich bei der Projektierung, der Einrichtung und dem Betriebe von elektrischen Anlagen ergeben, gegen Berechnung von Gebühren nach den mit dem Landesfakulturrat vereinbarten Sätzen übernommen. Kurze schriftliche Auskünfte- und Raterteilung soll unentgeltlich geführt werden.

* **Bischofswerda, 29. Septbr. Michaelis.** Wenn der Name des streitbaren Sankt Michael im Kalender auftaucht, dann ist bedeutsame Quartalswende in Sicht. Merkwürdig übrigens, daß jene Kraftgestalt des Erzengels in der volkstümlichen Phantasie zu dem bekannten deutschen Michel mit der Schlafmütze umgebogen werden konnte. Andererseits bekunden die vielen Michaelisberge und Michaeliskapellen, welche Wertschätzung man dem eigentlichen, mannhaften Michael entgegenbrachte, in dessen Bild auch mancher altheidnisch-germanische Zug mitläuft. Nun, wie auch immer: Um Michaeli, das ist nicht der unwichtigste Zeitpunkt im bürgerlichen Jahre. Das Gespenst des Umzuges streicht durch die Gassen. Michaelisferien! Auf dem Land kennt man sie als Kartoffelferien, in der Stadt vergehen sie in ihrer Art noch rasch genug. Um Michaeli erscheint der Reservemann mit der Troddel, oder er ist schon seit einigen Tagen ganz im neuen Zivil und befreundet sich allgemach wieder mit dem bürgerlichen Beruf. Bei den anderen solls mit dem Militär erst losgehen: Die Rekruten rüsten sich zum Abschied, der eine oder der andere schon jetzt mit Heimwehgedanken; aber nur frisch und froh zum Regiment, die Soldatzeit ist doch was Schönes! Ein neues Wirtschaftsjahr beginnt der Landwirt, und etwas Neues sind ja zur heurigen Michaeliszeit die vielerlei Steuern indirekter Art, die man bereits so reichlich ins Feuer der Kritik stellte, und die man halt als notwendiges Übel tragen muß. So ist denn die liebe Michaeliszeit eine vielseitige Sache, mit ernsten und heiteren Tönen, aber das ist ja auch sonst im Leben so!

* **Bischofswerda, 29. September.** In den Räumen der Handels- und Gewerbestammer zu Zittau, Lessingstraße 2c, befindet sich eine Ausgestellte der vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin herausgegebenen Patente. Die zur Einsichtnahme vorliegenden Klassen erstrecken sich auf die Hauptindustrieweige, welche in der Kreishauptmannschaft Bautzen heimisch sind. Die Benutzung der

Patentschriften-Ausgestellte kann an jedem Werktag in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags und von 3-6 Uhr nachmittags von jedermann unentgeltlich erfolgen. Durch die Auslegung der Patentschriften wird jedermann Gelegenheit gegeben, sich über den Inhalt und Inhaber eines Patentes zu unterrichten. Um auch auswärtig wohnenden Interessenten die Einsichtnahme in die Patentschriften zu ermöglichen, ist die leihweise Abgabe einzelner Nummern auf kürzere Zeit gestattet. Die neu erscheinenden Patentschriften werden der Kammer vom Kaiserlichen Patentamt in einwöchentlichen Zwischenräumen überwiesen und dem Publikum alsbald nach ihrem Erscheinen zugänglich gemacht. Es wird empfohlen, von der gebotenen Gelegenheit in weitestem Maße Gebrauch zu machen.

× **Demitz-Thumitz, 29. September.** Mit Freude und Dank können wir heute berichten, daß die Kosten zur erforderlichen Einrichtung und dauernden Unterhaltung einer Gemeinde-Diakonie in den Gemeinden Demitz-Thumitz, Wilsau und Schmölln durch opferwillige Firmen und Privatpersonen, sowie durch wohlwollende Unterstützung von Behörden, Gemeinden und Vereinen gedeckt sind, so daß der Albertverein in Dresden eine Schwester nach hier sendet und am 1. Oktober d. J. diese segensreiche Einrichtung in Kraft treten kann. In bereitwilliger Weise haben Herr Betriebsleiter Rodig, Herr Postverwalter Heinrich und Herr Lehrer Sänj-schel die Ämter eines Vorstehers, Kassierers und Schriftführers übernommen. Die Wohnung nimmt die Schwester im Hause des Herrn Bernhard Meißner. Möge dieses Liebeswerk zum Segen aller Kranken blühen und gedeihen!

Aus Sachsen.

Dresden, 29. Septbr. Se. Maj. der König kehrte gestern vormittag aus Schandau zurück und begab sich nachmittags mittels Automobils zu mehrtägigem Jagdaufenthalt nach Grillenburg. Die königlichen Prinzen traten gestern vormittag mit dem Zug 7 Uhr 22 Min. ab Dresden-N. mit dem Militärgouverneur Major O'Byrn eine mehrtägige Partie ins Muldental an. Sie übernachteten gestern im Schützenhaus in Grimma und werden heute beim Grafen Schönburg-Wesselsburg und am dritten Tage in der Grünen Tanne in Zwickau wohnen.

Dresden, 29. Septbr. Der neue Kommandeur des 12. (1. R. S.) Armeekorps. General der Infanterie d'Elja ist am 1. September 1849 zu Dresden geboren. Er trat am 1. April 1869 beim 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 als Fähn-

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

29. September.

Umfängliche gewalttätige Fouragierung (Futterholung) bei Eivry und Le Châtelet südwestlich von Paris.

In Straßburg beschäftigt General v. Werder die angerichteten Verwüstungen, stieg am Broglieplatz ab und sprach mit dem Maire (Bürgermeister) Dr. Küß. Den republikanischen Präfekten ließ Werder arretieren und nach Deutschland in Gefangenschaft bringen.

Die Geschwister.

Roman von H. Courths-Mahler.

(32. Fortsetzung.) (Randruck verboten.) Während Schwester Magda sich fertig machte, unterhielt sich die Oberin mit Heinz. Sie erzählte ihm, daß die junge Schwester bei allen Kranken so beliebt sei, daß jeder von ihr gepflegt sein möchte.

Heinz konnte das den Kranken sehr wohl nachfühlen.

Als er dann Magda gegenüber im Wagen saß, überkam ihn wieder der süße Friede, der von ihrem Wesen ausging. Während er ihr Ingeborgs Krankheit erzählte, sah er in ihr Gesicht, das ihm lieb und vertraut erschien. Ingeborg lag in hohem Fieber, als Magda an ihr Bett trat. Ihre Mutter saß weinend daneben. Die Schwester beruhigte vor allem die alte Dame und schickte sie zur Ruhe. Dann fühlte sie Ingeborg den Puls, prüfte die Aufzeichnungen des Arztes, und kam seinen Anordnungen genau nach. Ingeborg schreckte plötzlich auf und sah mit glänzenden Augen zu der schlanken Gestalt empor.

„Bist du da, Magda? O, wie gut, wie gut, nun werde ich gewiß gesund.“
„Ja, Inge, — ganz sicher. Aber sprechen darfst du nicht und ganz still mußt du liegen.“

„Aber du mußt bei mir bleiben.“
„Ich bleibe.“
„Immer, bis ich ganz gesund bin?“
„Solange du mich brauchst.“
„Ah, das ist gut. Wo ist Heinz?“
„Zum Dienst; er mußte fort.“
„Bangt er sich ein wenig um mich?“
„Sehr. Aber nun gebe ich dir keine Antwort mehr. Du mußt ruhig sein.“
„Nur noch eins, Magda. Sag' du mir ehrlich: Wird es meinem Kindechen schaden, daß ich jetzt krank geworden bin?“
„Wenn du ganz artig bist, dann wird alles gut.“

„Aber, ich bin schlecht, Magda. Ich hätte nicht tanzen sollen. Heinz wollte es nicht zugeben, und die Eltern auch nicht — aber ich bin so böse und so trotzig, ich glaubte nur, Heinz wollte nicht mit mir tanzen.“
„Das war Unrecht von dir, aber wenn du es einsehst, ist es ja gut. Nun versuche zu schlafen.“
Aber das war nicht leicht. Magda hatte einen schweren Stand mit der aufgeregten Kranken, und das Fieber stieg immer höher. Aber Schwester Magda war unermüdet auf dem Posten, und endlich wurde es besser mit der Kranken. Das Fieber fiel und Ingeborg war dem Leben wiedergegeben. In der folgenden Zeit hatte Magda Gelegenheit, das Verhältnis der beiden Gatten zu einander zu beobachten.

Heinz tat ihr fürchtbar leid. Sie sah sehr wohl, wie er unter Ingeborgs zänkischem, eifersüchtigen Wesen litt. Und auch in Ingeborgs Seele tat sie einen Einblick. Sie sah, wie die Ärmste sich quälte mit ihrem eifersüchtigen Argwohn. Er entsprang aus dem Bewußtsein, daß ihr Mann sie nicht liebte. Diese beiden Menschen waren nur zur gegenseitigen Qual aneinander gefesselt. Durch eine unvorsichtige Äußerung der Mutter hatte Ingeborg erfahren, daß ihr Vater Heinz direkt darum gebeten hatte, sie zu heiraten. Nun war vollends ihre Herzruhe dahin.

Zu Magda hatte Ingeborg so festes Vertrauen, daß sie ihr alles beichtete, was ihr Herz bewegte.

Die junge Diakonissin bekam einen so tiefen Einblick in diese Ehe, und die beiden Menschen taten ihr leid. Sie bot ihren ganzen Einfluß auf, um Ingeborg zu beruhigen. „Quäl dich doch nicht mit so törichten Gedanken, Inge. Wenn dein Mann dich wirklich nicht aus Liebe geheiratet, wer sagt dir, daß er dich dann nicht später lieb gewonnen hat.“

„Ich fühle es.“
„Das ist Unsinn. Und selbst, wenn es wäre, so erwirb dir doch seine Liebe, du bist doch seine Frau.“

„Wie soll ich das anstellen?“
„Närrchen, das kann ich dir nicht so genau sagen. Ich weiß nur, wie du es jetzt machst, ist es falsch. Solche Quälerei hält kein Mensch aus. Vertraue ihm, er ist doch gut und verständig, dann wird er dich lieb haben, ob er will oder nicht.“

„Ach, Magda, ich wollte, du könntest immer bei mir sein. Ich fühle, du meinst es gut und du hast eine so verständige Art, mir mein Unrecht vorzuhalten. Aber du sollst sehen, ich nehme es mir zu Herzen und will mir wirklich Mühe geben. Nicht wahr, noch ist es nicht zu spät, noch kann ich alles gut machen?“

„Ja, Inge, es wird noch alles gut werden, wenn du nur ernstlich willst.“

Es wurde dann wirklich besser. Ingeborg war ruhiger und liebenswürdiger. Heinz wußte, daß er diese Umwandlung seiner Frau Magda zu danken hatte. Er kam jetzt oft in das Krankenzimmer und setzte sich an Ingeborgs Bett. Magda hatte ihren Platz dann meist am Fenster. Sie sah dort über irgend eine Handarbeit gebeugt und das Licht fiel ihr auf die weiße Haube. Sie plauderten ganz friedlich, die drei, und Ingeborg behauptete, so schöne Stunden hätte sie noch nie erlebt. Sie hielt dann friedlich ihres Mannes Hand in der ihren, und wenn er sie zuweilen streichelte oder ihr freundlich zunickte, dann glaubte sie an eine schönere Zukunft.

Nach vier Wochen kehrte Schwester Magda wieder in die Anstalt zurück. Ingeborg brauchte keine Pflege mehr, wenn sie auch noch sehr ge-

rich in die sächsische Armee ein, wurde 1870 Leutnant und nahm als solcher im Feldzug 1870/71 an den Schlachten bei St. Privat, Beaumont und Sedan, der Belagerung von Paris und den Gefechten bei Verdun und Rouart teil. Am 1. April 1881 wurde er zum Hauptmann und Kompagniechef im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 und im Jahre 1889 zum Major befördert, 1892 wurde er zum Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons Nr. 13 ernannt. Im folgenden Jahre erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant. Im Jahre 1900 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor und Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 und 1902 zum Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64. In demselben Jahre wurde ihm die Stellung eines diensttuenden Generals à la suite Sr. Maj. des Königs übertragen. Im April 1904 wurde er zum Generalleutnant und Generaladjutanten des Königs ernannt. Im Juni 1906 erhielt er das Kommando der 2. Division Nr. 24, 1908 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie.

Dresden, 29. September. Der dritte diesjährige Jahrmakr, sogenannter Michaelismarkt, findet hier am Sonntag, Montag und Dienstag, den 23., 24. und 25. Oktober statt. Mit diesem Markt fällt auch alljährlich der Meerrettich- und Zwiebelmarkt, der in Friedrichstadt teils in der Hauptmarkthalle, teils neben ihr auf der Weichritzstraße abgehalten wird, zusammen.

S. Dresden, 29. September. Kein Wegfall der Kaufmannsgerichte in Sachsen von 1905 bis 1909. Im Königreich Sachsen bestehen seit dem Jahre 1906 17 Kaufmannsgerichte (im Jahre 1905: 15), die insgesamt seit 1905 11 455 Rechtsstreitigkeiten zu erledigen haben. In diesem Zeitabschnitt hatten die sächsischen Kaufmannsgerichte 1796 Klagen von Kaufleuten (Prinzipalen) und 9659 Klagen von Gehilfen und Lehrlingen zu erledigen. Die Kaufmannsgerichte Dresden und Leipzig waren im Jahre 1909 außerordentlich stark beschäftigt, sie hatten über je 1001 Rechtsstreitigkeiten zu befinden, während beim Kaufmannsgericht Chemnitz 260, Plauen i. V. 111, Chemnitz-Land 27, Zwickau 22, Zittau 21, Bautzen 11, Meissen 9, Freiberg 8, Reichenbach 7, Grimmitzschau 6, Glauchau 5, Glauchau-Land 4 und Hohenstein-Ernstthal 4 Klagen anhängig und entschieden wurden.

S. Dresden, 29. September. Kein Wegfall der Gebühren für Untersuchung öffentlicher Versammlungsräume in Sachsen. Wegen Wegfalls der Gebühren für Untersuchung öffentlicher Versammlungsräume im Königreich Sachsen auf Grund der Verordnung vom 1. Juli 1909 hatte

schont werden mußte. Nur ungern ließ sie Schwester Magda ziehen, es war ihr, als wenn ihr guter Hausgeist mit ihr von dannen ginge. Noch mehr empfand Heinz den Verlust Magdas. Sie hatte wie ein Engel des Friedens in seinem Hause gewaltet. Es hatte, solange sie da war, etwas gegeben, was ihm seine Heimkehr vom Dienst wünschenswert machte.

Eine Weile hielt die gleichmäßige Stimmung bei Ingeborg noch an. Dann wurde es aber wieder wie früher. Heinz bekam nur verweinte Augen und ein mürrisches Gesicht zu sehen, wenn er nach Hause kam. Es gab wieder täglich eifersüchtige Szenen und heftige Wortwürfe. Wenn die alten Sallers nicht gewesen wären mit ihrer rührenden Liebe für ihren Schwiegerjohn — er hätte es nicht ausgehalten.

Magda hatte bald eine neue Privatkrankenpflege erhalten, die ihre Zeit sehr in Anspruch nahm. So konnte sie Ingeborg sehr selten sehen. Und Magda war es lieb so. Sie hatte deutlich empfunden, daß es die höchste Zeit für sie war, aus Römers Nähe zu kommen. Sie war ehrlich genug gegen sich selbst, um sich einzugestehen, daß sie mehr für Heinz empfand, als für ihre Ruhe gut war. Da galt es die Zähne zusammenzubeißen und den Kopf hochzuhalten. So eine unsinnige Liebe durfte ihr Lebenswerk nicht aus dem rechten Kurs bringen. Also Arbeit — viel Arbeit, damit man keine Zeit hatte, Grillen zu fangen.

Ingeborg hatte sich nicht so recht erholt. Sie blieb kränklich und leidend, und ihre Stimmung war fürchtbar gedrückt.

Heinz konnte mit dem besten Willen für das kleine, elende Persönchen nichts weiter empfinden, als Mitleid. Er brachte all ihren Szenen eine gleichmäßige Ruhe entgegen und gab es auf, ihre Wortwürfe und Anklagen für etwas anderes als krankhafte Anfälle zu halten. Freundlos schleppte er sein Leben hin, freudlos ging Ingeborg neben ihm. Diese zwei Menschen fanden nicht den richtigen Weg, auf dem sie sich begegnen konnten.

sich der geschäftsführende Vorstand des Sächsischen Saalinhaberverbandes gesuchweise an das Kgl. Ministerium des Innern gewendet. Hierauf hat der Minister des Innern Graf Vitzthum v. Eckardt folgenden Bescheid erlassen: „Das Ministerium des Innern kann sich zu einer Abänderung der Verordnung, die Ergänzung des Gebührenverzeichnis zum Kostengesetz betreffend, vom 7. Juli 1909 (Untersuchung von öffentlichen Versammlungsräumen usw.) im Sinne der Eingabe vom 10. Juli 1910 mit Rücksicht auf die Haltung, welche die Erste Kammer der Ständeversammlung der Verordnung gegenüber genommen hat, umsoweniger bewegen finden, als, soviel die in dieser Richtung angestellten Erörterungen ergeben haben, jene Kostenverordnung allenthalben schonend angewendet wird und deshalb auch zur Erhebung von Beschwerden noch keinen Anlaß gegeben hat.“

S. Dresden, 29. September. Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie. Die Firma Nähmaschinenfabrik von Diesolt & Locke teilt ihren Arbeitern mit, daß sie 60 Prozent der Beschäftigten aussperrn will. Das frühere Jakobswerk (jetzt Moritz Hille, Dresden) kündigt an, daß 60 Prozent der Arbeiter ausgesperrt werden sollen. Das gleiche soll geschehen bei den Coswiger Firmen Schürmann, Colberta und Dolze & Slota.

Birna, 29. Septbr. Welche Frucht dem Wasser anvertraut wird, davon gibt einen Beweis die hier erfolgende Füllung einer Elbprahme: Gegen 2000 Zentner Karpfen, die aus den Lausitzer Teichen kommen, werden im Hafen von Birna in eine Prahme verladen, welche in diesen Tagen nach Hamburg abgehen soll. Diese schwimmende Ware hat mit Frucht einen Wert von annähernd 200 000 M.

Königsstein, 29. Septbr. Vor 100 Jahren, am 27. September 1810, wurde unser Ort von einer fürchtbaren Feuerbrunst heimgesucht. Nicht weniger als 52 Häuser brannten innerhalb zwei Stunden nieder; auch die Kirche, Pfarre und des Malzbau wurden ein Raub der Flammen. 124 Familien wurden damals obdachlos.

Ruegersdorf, 29. Septbr. Ein frecher Einbruchdiebstahl ist Mittwoch nacht im Gasthof „zur Grenze“ verübt worden. In verschiedenen Schlafkammern hat der Dieb Geldbeträge in der Höhe von 140 M erbeutet. Im Schlafzimmer des Wirts, in welchem die Kinder schliefen, hat der Dieb ungeniert den Sekretär erbrochen und daraus etwa 1000 M, darunter einen 500 Mark-Schein, gegen 100 M in Fünfmartstückchen, Restbetrag in Gold- und Silbermünzen, entwendet. Der Sekretär enthielt etwa 3000 M, einen Tausend-

Im März erwartete Ingeborg die Ankunft ihres ersten Kindes. Ihr Zustand wurde immer elender. Trotzdem nahm sie an allen festlichen Veranstaltungen teil, sie ließ sich nicht davon zurückhalten. Sie fürchtete sich vor dem Alleinsein. Da kamen die nagenden, bitteren Zweifel an ihres Mannes Liebe, und sie lief oft wie von Sinnen stundenlang umher und suchte frampfhaft nach einem Beweis, daß Heinz ihr untreu war.

Sie hatte sogar die üble Gewohnheit angenommen, seine Sachen zu durchwühlen und ihm in häßlicher Weise nachzuspionieren. Natürlich gelang es ihr nie, etwas zu finden. Dann sank sie ganz erschöpft zusammen und starrte mit brennenden Augen vor sich hin.

Es war an einem feuchten, unfreundlichen Märzorgen. Heinz war zeitig zum Dienst ausgerückt und Ingeborg lag noch im Bett, als er ging.

Sie erhob sich aber bald. Heinz würde bis zum Abend abwesend sein, da konnte sie wieder einmal gründlich und ungestört Nachforschungen anstellen.

Sie nahm sich kaum Zeit, zu frühstücken, dann betrat sie die Zimmer ihres Mannes.

Seine Kleidungsstücke vom Tage vorher waren noch nicht gefäubert und hingen außerhalb des Schrankes an einem Garderobehalter. Die wurden zuerst durchgesehen. Sie fand nichts. Unruhig ließ sie ihren Blick umerschweifen. Der große Schrank, in dem Römers Uniformsachen hingen, stand halb geöffnet. Sie trat heran und blickte hinein. Ob es sich wohl lohnte, hier drinnen zu suchen? Sie faßte nach einem Rock und suchte nach den Taschen. Da fiel ihr ein, daß sie häufig bemerkt hatte, wie Heinz Briefe und Zettel in den Armelausschlüssen seiner Uniform steckte. Das war ein neues Feld für ihre Tätigkeit. Daraus hatte sie noch nicht gedacht. Mit unruhigen, nervösen Händen riß sie einen Rock nach dem anderen herab und durchsuchte die Armelausschlüsse.

(Fortsetzung folgt.)

markstein, sowie noch andere Scheine ließ der Spitzbube liegen. Auch Schmuckstücken und andere Wertgegenstände blieben unberührt. Der Diebstahl wurde nach 4 Uhr früh bemerkt. Bis gegen 1/5 Uhr waren der Besitzer, Herr Köhler, die Stellner usw. in den Restaurationslokalitäten beschäftigt. Mehrere Verdächtige wurden bisher verhört, aber erfolglos.

Baltersdorf, 29. September. Die Maul- und Klauenseuche ist in einem nahe der Grenze gelegenen Gehöft in Niedergrund i. V. ausgebrochen. Es ist daher der Ortsteil „Herrenwalde“ wiederum zum Sperrbezirk erklärt worden.

Döbeln, 29. Septbr. Ein Hoteldieb wurde gestern früh hier auf frischer Tat erwischt. Es war der 43jährige Arbeiter Morgenstern aus Chemnitz, der mehrfach stechbriefflich gefucht wird. Man fand bei ihm eine große Anzahl Pfandscheine der Reihhäuser zu Chemnitz, Dresden, Halle, Gera über verpfändete Betten und Wäsche. Der Mann ist geständig, in Meerane, Limbach, Burgstädt, Wittweida, Köhlschroda, Dresden, Postschappel, Leipzig, Halle und Gera Betten auf gleiche Weise wie hier gestohlen zu haben.

Grimma, 29. Septbr. Eine seltene Freizeit konnte gestern der hier wohnende pensionierte Bahnwärter Friedrich Wilhelm Müller begehren. Er konnte zum zweiten Male die silberne Hochzeit feiern; und zwar auch zum zweiten Male am gleichen Tage, den 27. September. Die jetzige Frau Müller hat ihren ersten Mann nach beinahe 23jähriger Ehe verloren. Es fehlte also auch ihr nicht viel an der zweiten silbernen Hochzeit.

Leipzig, 29. Septbr. Vereinfachung der Verwaltung. Der Rat der Stadt hat im Juli vorigen Jahres an sämtliche Beamte und Hilfsarbeiter des Rates und des Polizeiamts die Aufforderung ergehen lassen, Vorschläge für Vereinfachungen einzubringen. Für brauchbare Vorschläge sollten Anerkennungen in Form von Geldentschädigungen erfolgen. Auf diese Aufforderung hin gingen 112 Arbeiten ein. Der weitaus größte Teil der Arbeiten läßt erkennen, daß ihre Verfasser mit großem Fleiß, Interesse und Sachkenntnis sich bemüht haben, praktische Vorschläge zur Vereinfachung der Dienstgeschäfte zu unterbreiten. Es haben daher 32 Verfasser mit je einer Geldentschädigung und 27 Verfasser mit lobender Anerkennung bedacht werden können. Der größere Teil der Vereinfachungsvorschläge ist bereits in die Praxis umgesetzt worden.

Buchholz, 29. Septbr. Ein Heiratschwindler ist vorgestern von der hiesigen Polizei verhaftet worden. Derselbe, ein im Jahre 1874 in Chemnitz geborener Kaufmann, trat unter dem falschen Namen Wilhelm Esche aus Reichenbrand auf und wußte eine hiesige Bürgerstochter derart zu täuschen, daß dieselbe mit ihm ein Verhältnis einging. Der Verhaftete hat in Halle eine Frau mit 5 Kindern und sich dort in einem Geschäft auch der Unterschlagung eines Betrages von 4000 Mark schuldig gemacht. Allem Anschein nach hat er noch mehr Straftaten auf dem Kerbholz. Sein wirklicher Name ist Max Burag.

Hermesdorf i. V., 29. Septbr. Feuer. Vorgestern ist hier das Gutsanwesen des Besitzers Emil Seifert vollständig niedergebrannt. Heu, Getreide, Vieh, das ganze Mobiliar und einige Hundert Mark Bargeld wurden ein Raub der Flammen. Man vermutet böswillige Brandstiftung. Seifert war nicht versichert.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus den Verhandlungen vor der Strafkammer in Bautzen. Bei der Amtshauptmannschaft Böbau war im Juli 1910 eine mit „E. Wagner“ unterschriebene Anzeige eingegangen, aus Cunewalde datiert, worin um strafgerichtliche Verfolgung des Wirtschaftsbefizers August Widlisch in Cunewalde und seines Sohnes Gustav Widlisch wegen verbotener Sonntagsarbeit gebeten wurde. Der Inhalt der Anzeige stellte sich als wahr heraus, aber auch, daß es in Cunewalde außer dem Gemeinbediener keinen E. Wagner gab. Der Verdacht fiel auf den 52 Jahre alten Strumpfwirker Johann Josef Frenzel in Cunewalde, dem Nachbar Widlischs, dessen Handschrift mit derjenigen der Anzeige sehr ähnlich ist. Er wurde wegen Urkundenfälschung angeklagt, aber freigesprochen. — Auf Sohlander Flur hatte am 19. Juli 1910 der 21 Jahre alte Wirtschaftsgelöse Ernst Hermann Herberg aus Sohland a. d. Spree an einem 5 Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen verübt. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde er in geheimer Sitzung zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der
schiff
einer
Zugsp
Garmis
Eibee
zurück
dem La
glieder
Lagung
— No
glatt
Bayer
unter
5 Uhr
den an
der Lan
Ludwig
herzlich
Major
gramm:
Deutsch
S. R.
Führt
führen,
meinen
Graf
Bep
Hat an
Schreib
Bruch
Liefernde
legten
er den
mehr au
Ein
neues
die krie
die eine
und Ker
freisen
struktion
und wir
zogen w
Eisenbet
sicherheit
Leuchtm
hat eine
von 25
Auffschif
Vorteil
der Umf
gars für
den zwei
gebracht

2 1/2
Berlin.
part als
hat, kom
dortige
belauf
debt sich
Terrain,
Mariend
Wusch
preis für
M., der
d. Busch
in einer

Der
Die Ang
leider n
den Umf
gen, die
geliefert
gehen die
daher für
deutschen
im Abon
eins gelie
tionen od
das Vorj
über 11
Diertel d
für sich
scher Zeit
europäis
Kummer
diesigen
tungen w
starkes b
das Beste
deutschen
Der
seltenen
theater-

Luftschiffahrt.

Fahrt des „P. 6“ zur Zugspitze. Das Luftschiff „P. 6“ ist Mittwoch mittags 1/2 1 Uhr zu einer Fahrt nach Garmisch, dem Eibsee und der Zugspitze aufgestiegen. Es erreichte gegen 2 1/2 Uhr Garmisch und Partenkirchen, fuhr dann nach dem Eibsee weiter und kehrte von dort nach München zurück, wo es gegen 5 Uhr gestiegen wurde. An dem Landungsplatz hatten sich die Vorstandsmitglieder des Deutschen Museums, die zur jährlichen Tagung hier zusammengetroffen sind, eingefunden. — Nachdem das Luftschiff „P. 6“ um 5 1/2 Uhr glatt gelandet war, bestiegen Prinz Ludwig von Bayern und Graf Zeppelin die Gondel und traten unter Führung des Oberleutnants Stelling um 5 Uhr 50 Min. eine Fahrt über die Stadt München an, die etwa 20 Minuten dauerte. Nach der Landung um 6 Uhr 10 Min. sprach Prinz Ludwig dem Führer Oberleutnant Stelling seinen herzlichsten Dank aus. Graf Zeppelin sandte an Major Parsival in Berlin nachstehendes Telegramm: „Gelegentlich der Jahresversammlung des Deutschen Museums war es mir vergönnt, mit S. K. H. dem Prinzen Ludwig von Bayern eine Fahrt in Ihrem wohlbewährten Luftschiff auszuführen, und ich möchte Ihnen für diese Freude meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Graf Zeppelin.“

Zeppelinfahrt nach Wien. Graf Zeppelin hat an den Bürgermeister Neumayr in Wien ein Schreiben gesandt, in dem er mitteilt, daß der Bruch an einer Maschine in der das Aluminium liefernden Fabrik den Ersatzbau für die beiden letzten zerstörten Luftschiffe derart verzögerte, daß er den Flug nach Wien im Jahre 1910 kaum mehr ausführen könne.

Ein neues System für Luftschiffhallen. Ein neues System für Luftschiffhallen, die besonders die kriegsmäßige Ausrüstung berücksichtigen und die eine Kombination von Hallen für Luftschiffe und Aeroplane darstellen, ist, wie aus Luftschiffkreisen mitgeteilt wird, von einer Berliner Konstruktionsfirma zum Patent angemeldet worden und wird einer militärtechnischen Prüfung unterzogen werden. Der Vorteil der Halle, die aus Eisenbeton erbaut wird, liegt in ihrer Feuerfestigkeit, die durch Anwendung von Außenbeleuchtung noch besonders erhöht wird. Die Halle hat eine Länge von 180 Meter und eine Breite von 25 Meter. Die Löre werden zur Öffnung der Luftschiffhalle nach unten gesenkt. Der größte Vorteil, den diese Luftschiffhalle aufweist, ist aber der Umstand, daß sie eine Verbindung mit Gangways für Flugapparate aufweist. Es können neben zwei Luftschiffen hier 6 Flugapparate untergebracht werden. Auch die gute Platzausbeutung

Buntes Feuilleton.

2 1/2 Millionen für einen Volkspark in Groß-Berlin. Noch bevor die Stadt Berlin den Schillerpark als Volkspark der Öffentlichkeit übergeben hat, kommt aus Steglitz die Nachricht, daß die dortige Gemeindeverwaltung einen großen Geländekauf zu Partzwecken abgeschlossen hat. Es handelt sich insgesamt um neuntausend Quadratrudd Terrain, das den Lambertischen Erben in der Mariendorfer Straße und der Baronin v. d. Busche in der Albrechtstraße gehörte. Der Kaufpreis für das Lambertische Terrain beträgt 1 550 000 Mk., der Preis für das Gelände der Baronin v. d. Busche 900 000 Mk. Das große Terrain soll in einen Volkspark umgewandelt werden.

Der Absatz deutscher Zeitungen im Auslande. Die Angaben des Weltpostvereins ermöglichen leider nur bei den Ländern eine Übersicht über den Umfang des Absatzes reichsdeutscher Zeitungen, die im Zeitungsabonnement ins Ausland geliefert werden. Bei allen anderen Ländern gehen die Zeitungen unter Druckfachen und sind daher für die Statistik unsachbar. Die Zahl der deutschen Zeitungsnummern, die im Jahre 1908 im Abonnement an die Länder des Weltpostvereins geliefert wurden, betrug etwas über 41 Millionen oder ein Mehr von 1 1/4 Millionen gegen das Vorjahr. Hiervon gehen nach Österreich allein über 11 Millionen Nummern, also mehr als ein Viertel des Ganzen. Die kleine Schweiz bezieht für sich allein fast 8 1/2 Millionen Nummern deutscher Zeitungen, und an dritter Stelle kommt das europäische Rußland mit über 6 1/2 Millionen Nummern. Es ergibt sich also die Tatsache, daß diejenigen Länder im Bezug reichsdeutscher Zeitungen weit im Vordergrund stehen, in denen ein starkes bodenständiges Deutschtum lebt, und daß das Bestehen einer weitverbreiteten einheimischen deutschen Presse hierfür kein Hindernis ist.

Der Fleischermeister als Komponist. Einen seltenen Genuß hatten die Abonnenten der Stadttheater-Sommer-Konzerte in Seestemünde. Der

macht sie für militärische Zwecke sehr geeignet, da sich hier Räume für Offiziere und Unteroffiziere, sowie für eine ganze Luftschiffkompanie befinden. Fahrbare Bühnen, die durch Drehluftmotoren getrieben werden, dienen dazu, das Luftschiff zu montieren und demontieren, sowie zu kontrollieren. Die Reparaturwerkstätten sind zur Erhöhung der Feuerfestigkeit von der Halle selbst völlig getrennt. Da wir bisher eine ideale Luftschiffhalle noch nicht besitzen, so läßt sich annehmen, daß dieses neue System auch für militärische Zwecke nützlich werden kann.

Vermischtes.

— **Eine Familientragödie** hat sich in vergangener Nacht am Baumshulenbergweg in Berlin abgepielt. Mittwoch früh trafen Nachbarn den etwa 7 Jahre alten Knaben des Kaufmanns Kladow laut schluchzend auf der Straße. Er rief laut: „Hilfe! Hilfe! Vater will uns mit Gas vergiften!“ Einer der Nachbarn nahm sich des Knaben an und lief mit ihm in die elterliche Wohnung. Dort bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Kladow und dessen Frau lagen leblos im Bett und zwischen ihnen das jüngste Kind, ein kleines Mädchen. Vorgenommene Wiederbelebungsversuche konnten weder bei der Frau noch bei dem Kinde etwas helfen. Nur der Mann schien noch eine Spur von Leben zu haben, als aber ein herbeigerufener Arzt sich um ihn bemühte, verschied er unter dessen Händen.

— **Vitriol-Attentat einer verlassenen Braut.** Aus Berlin wird gemeldet: Als ein junges Ehepaar sich am Mittwoch vom Hochzeitsmahl gerade in seine Wohnung begeben wollte, näherte sich auf der Straße ein junges Mädchen, angeblich die frühere Geliebte des Ehemannes, dem Paare und begoß aus einer Flasche das junge Ehepaar mit einer Flüssigkeit, die die Kleider sofort zerfraß und die Ehegatten nicht unerheblich verletzte. Nach der Tat entfloß das junge Mädchen. Es gelang der Polizei bis jetzt nicht, seiner habhaft zu werden.

— **Eine Bombenexplosion bei der Gepäckerladung.** Aus Zürich wird gemeldet: Zwei Bahnbeamte waren auf dem Baseler Bahnhof mit dem Einladen von Koffern beschäftigt, die aus Amerika durchwandernden Russen gehörten. Als sie einen der Koffer fallen ließen, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die beide Beamte schwer verletzt wurden. In dem Koffer war eine Bombe verpackt gewesen. Der Eigentümer des Koffers, ein Russe, wurde mit Frau und Kind verhaftet.

— **Ein Husar von einer Lanze durchbohrt.** Der Husar Wende von der 3. Schwadron des Braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17 ist

im Münsterlager so unglücklich mit dem Pferde gestürzt, daß ihm die Lanze durch den Körper drang. Die Lanze wurde schwer verletzt. Der Verunglückte ist nach einer Operation im Garnisonlazarett in Hannover gestorben. Er wäre in diesen Tagen zur Reserve entlassen worden.

— **Im Suppentessel der Feldküche verbrüht.** Mehrere Schüler der Kollerschule in Freiburg (Schweiz) saßen bei dem bei Freiburg für das diesjährige Manöver errichteten Korpslazarett dem Abkochen in der Feldküche zu. Plötzlich glitt der 16jährige Schüler Moser aus, fiel kopfüber in den großen Kessel mit siedender Suppe und wurde schwer verbrüht herausgezogen.

— **Geschloßexplosion nach 28 Jahren.** Aus Alexandria wird ein eigenartiger Unfall, der sich im Fort Raib Bey ereignete, berichtet. Die Firma Panelli & Co. hatte von der Regierung einige alte Kanonen gekauft, um sie einzuschmelzen. Als die Kanonen auseinandergenommen wurden, explodierte eine Granate, die offenbar seit dem Ereignissen von 1882 im Geschloßrohr gesteckt hatte. Ein französischer Arbeiter erlitt durch schwere Verwundungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird und der Sohn von Mr. Panelli wurde gleichfalls ernsthaft verletzt. Drei eingeborene Arbeiter erhielten mehr oder minder schwere Verwundungen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß der Knall fast in ganz Alexandria vernommen wurde.

— **Eine Räuberbande in Rußisch-Polen.** Eine aus 30 Mann bestehende Räuberbande unternahm einen Raubzug durch die Gemeinden Blowie, Slubiza, Sannik und Globina, wo sie überall die Gemeindefassen beraubte und drei Wächter, einen Gemeindevorsteher und zwei Bauern durch Revolver-schüsse tötete. Außerdem wurden mehrere Bauernwirtschaften beraubt. Als das Militär die Verfolgung aufnahm, war die Bande spurlos verschwunden.

— **Bluttat einer Zigeunerbande.** Aus Kaschan (Ungarn) wird der „Dsch. Tagesztg.“ über eine geradezu bestialische Mordtat einer Zigeunerbande folgendes gemeldet: In der Gemeinde Kas unweit von Kaschau gerieten der Landwirt Balogh und der Zigeuner György in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Bauer sich hinreißen ließ, dem Zigeuner eine Maulschelle zu versetzen. Während lief dieser davon und kehrte bald darauf mit seiner ganzen Bande zurück, die mit Dolchen und Revolvern bewaffnet war. Zuerst warfen sich die Kerle auf Balogh, dem sie so viele Dolchstiche versetzten, daß er tot zusammenbrach. Dann ermordeten sie dessen Frau gleichfalls durch Dolchstiche. Den Besitzer des Gasthauses verwundeten sie schwer, während sie dessen 90jähriger Schwieger-

Schlächtermeister S. Bedemeyer aus Leha dirigierte die Aufführung einiger eigenen Kompositionen, einen Walzer „Am Weserstrand“, ein Streichquartett mit Cello-Obligato „Elfentanz“ und ein Rosenlied aus seiner Oper „Edelblut“. Bedemeyer ist zweifelsohne der erste Fleischermeister, der eine Oper geschrieben hat.

Das Sparrassenbuch in der Bibliothek. Ein unverhofftes Glück hatte vor einigen Tagen, wie aus Wien geschrieben wird, eine alte Dame, die die Gattin eines Arztes war und früher glückliche Zeiten gesehen hatte. Nach dem Tode ihres Gatten aber mußte sie alle Mittel ergreifen, um sich auch nur das Notdürftigste für ihren Lebensunterhalt verschaffen zu können. Sie lebte kümmerlich von der Arbeit ihrer Hände, hat aber durch eine längere Krankheit auch diese geringe Erwerbsmöglichkeit verloren. Ihr Mann hatte ihr nichts hinterlassen, als eine kleine Bibliothek von geringem Wert. Sie hielt das Vermächtnis ihres geschiedenen Gatten, dem seine Bücher der höchste Schatz gewesen waren, hoch in Ehren, und trotz aller Bedrängnisse vermochte sie sich nicht von ihm zu trennen. Da ward sie krank und arbeitsunfähig, die bitterste Not klopfte an ihre Tür, die ganze entbehrliche Habe war bereits zum Pfandleiber gewandert und es blieb ihr endlich nichts übrig, als die Bibliothek, zu deren Veräußerung sie sich, wenn auch mit schwerem Herzen, zuletzt doch entschließen mußte. Ein Antiquar bot ihr 30, dann 40 Gulden, die Witwe aber hoffte, doch noch etwas mehr zu erzielen, und bat einen Freund ihres Mannes um Rat. Dieser nahm die Bücher in Augenschein, um ihren Wert festzustellen. Plötzlich rief er der armen Frau zu, indem er ihr ein kleines dünnes Heft entgegenhielt: „Behalten Sie die Bibliothek, dieses Büchlein ist allein über 20 000 Gulden wert!“ Es war ein Sparrassenbuch über eine vor vielen Jahren von dem Verstorbenen eingezahlte Summe, die sich durch die Zinsen bedeutend vergrößert hatte und von welcher die Witwe nicht das ge-

ringste wußte. Der unverhoffte Fund schützte den Lebensabend der armen alten Frau vor Not und Mangel; die Bibliothek aber verkauft sie jetzt um keinen Preis.

Im Alter von 112 Jahren gestorben. In Wien ist eine der ältesten Frauen Österreichs im Alter von 112 Jahren gestorben. Sie heißt Katharine Lustig und ist am 2. Dezember 1798 in Ungarn geboren. Ihre Großmutter mütterlicherseits wurde 113 Jahre, väterlicherseits 110 Jahre alt. Das ist typisch für die Langlebigkeit dieser Familie. Ein Bruder wurde 91, eine Schwester 90 Jahre alt. Sie war an einen Schneider verheiratet und hatte sechs Kinder. Ihr Mann starb nach 75jähriger Ehe, 105 Jahre alt. Frau Lustig war bis in die letzten Tage rüstig und aktiv.

Die bayerische Landwirtschaftsmedaille für einen Samoanerhäuptling. Der Prinzregent von Bayern hat anlässlich seines Besuches auf dem Oktoberfest dem dort mit seiner Truppe gastierenden bekannten Samoanerhäuptling Lamfese und seiner Frau die neugegründete landwirtschaftliche Jubiläumsmedaille verliehen.

Die Erben eines Vermögens von 32 Millionen. Vor etwa 1 1/2 Jahren starb in Amerika der Herrscherkönig und Multimillionär Vonsdale, der ein Vermögen von 32 Millionen hinterließ. Da kein Testament vorhanden war, wurde nach den Erben gesucht und es meldeten sich einer der Brüder des Verstorbenen, zwei Nefen und eine Schwester, die an einen kleinen Hausierer in Prag verheiratet ist. Durch zwei Advokaten gelang es, die nötigen Dokumente zu beschaffen, und zur Bereinigung der erforderlichen Verläge für die nötige persönliche Intervention in Amerika, taten sich drei Bankiers zu einem Konsortium zusammen. Im nächsten Monat begibt sich der Bruder des Erblassers mit zwei Rechtsanwältinnen und einem Bankier nach Amerika, um die Herausgabe des Geldes gerichtlich durchzusetzen.

mutter mit einem Beil den Kopf abschlugen. Endlich packten sie ein neun Monate altes Kind bei den Füßen, zerschmetterten ihm den Kopf an der Wand und zerschlugen den kleinen Körper mit den Stiefelabsätzen zu einer formlosen Masse. Den Ortsrichter, der zur Hilfe herbeieilte, bedrohten sie am Leben, so daß er schleunigst die Flucht ergreifen mußte. Doch gelang es wenigstens der Gendarmerie bald darauf, die ganze aus sechs Männern und einer Anzahl von Weibern und Kindern bestehende Zigeunerbande gefangen zu nehmen und dem Kaschauer Gefängnis einzuliefern.

Die Krawalle in Moabit.

Die in Berlin bisher beispiellosen Vorgänge in Berlin-Moabit haben sich aus einem Streik von Kohlenfahrern entwickelt. Seit dem 19. sind die durchweg sozialdemokratisch organisierten („Vorwärts“) Fahrer und Schipper der Kohlenfirma Kupfer & Co. in den Ausstand getreten, weil die Firma ihnen eine bedeutende Lohnerhöhung (Steigerung des Stundenlohnes von 43 auf 50 Pfennige) nicht bewilligt hat. Die Firma hat arbeitswilliges Personal bekommen. Alle Berliner Streiks, bei denen der sozialdemokratische Transportarbeiterverband beteiligt war, schreibt das „V. L.“, haben das Schauspiel gebracht, daß die Arbeitswilligen in entlegenen Straßen von den Streikenden überfallen und mit den bekann- ten „zwingenden“ Argumenten und nicht minder bekannten „geistigen“ Waffen bearbeitet wurden. Vorbeugungsmaßnahmen waren daher in diesem Falle um so dringender geboten, als von vornherein feststand, daß jede Brutalisierung der Arbeitenden, jeder Erzech gegen das Eigentum der Firma an der Moabiter Bevölkerung Rückhalt finden würde. Jeder Kohlenwagen der Firma wird daher von vier Berittenen und mehreren Schutzleuten zu Fuß geleitet. Der Kohlenhof der Firma selbst hat mit einer Polizeiwache belegt werden müssen. Diese Maßnahmen waren unbedingt nötig. Es ist die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit der Polizei, dafür zu sorgen, daß nicht durch Drohungen und Gewalt Leute, die arbeiten wollen, daran verhindert werden; daß nicht das Eigentum einer Firma, bei der gestreikt wird, demoliert wird.

Die Urheber der Krawalle.

Daß nur der Mob an den Ausschreitungen beteiligt gewesen sei, läßt sich nach den gestrigen Vorkommnissen weniger denn je behaupten. Von polizeilicher Seite wird hierzu nachstehendes veröffentlicht:

„Es kann unmöglich alles Janhagel sein, was sich gestern besonders von den Häusern aus an den Angriffen auf die Polizei beteiligt hat. Ein gewisses planmäßiges Vorgehen von zielbewußten Leuten ist aus den Vorgängen an verschiedenen Stellen deutlich zu erkennen. Schon der plötzliche Beginn der größeren Ausschreitungen an der Ecke der Beussel- und Sickingenstrasse, das Abfangen der Arbeitermarkeisenbahn und das plötzliche Geheul, alles wie auf Kommando, lassen auf ein beabsichtigtes Vorgehen schließen. Mit der plötzlichen Verdunklung der Rostocker Straße, mit dem Verlöschen des Lichts in den Wohnungen ist es nicht anders. Dazu kommt die Tatsache, daß überall Leute mit dem Haus Schlüssel bereitstanden, um die Ruhestörer in die Häuser einzulassen, die Haustüren hinter ihnen zu schließen und sie den Ruhestörern wieder zu öffnen, sobald die Polizei sich zurückgezogen hatte. Wellende Hilferufe aus der Rostocker Straße dienten ohne Zweifel ebenfalls nur dem Plane, die Polizei zu veranlassen, noch einmal in die dunkle Straße zu kommen, um sie dann mit allen möglichen Wurfgeschossen überschütten zu können. Auch das regelmäßige Austauschen und Wiedererscheinen von ganzen Gorden an den verschiedensten Straßenecken läßt planmäßige Verabredungen erkennen. Der Mob kann nicht so organisiert sein, wie es nach allen diesen Vorgängen die Ruhestörer gestern gewesen sein müssen.“

In der Rostocker Straße bietet namentlich ein großes Restaurant, in welchem viele Anarchisten zu verkehren pflegen und wo ein Teil der organisierten Metallarbeiter sich versammelt hatte, ein Hauptquartier der Erzedenten. Von dort und von einigen Wohnungen, in denen die Führer des Transportarbeiterverbandes sich befanden und Signale gaben, wurden augenscheinlich die ganzen Ausschreitungen geleitet. Hiergegen sollen besonders geeignete Maßnahmen getroffen werden.

Über den Verlauf des Mittwoch gehen uns folgende Meldungen zu:

Berlin, 28. September. Um Ansammlungen in Moabit möglichst zu verhüten, hat die Poli-

zei angeordnet, daß heute alle Schankwirtschaften und Destillationen in dem ganzen Unruheviertel um 5 Uhr geschlossen werden. Zu einem Zwischenfall kam es heute nachmittag. Ein Kohlenwagen in der Sickingenstrasse wurde von einem Neubau aus mit Mauersteinen beworfen. Die begleitenden Schutzmannschaften erwiderten mit Pistolen-schüssen.

Berlin, 28. September. (Telegraphische Meldung.) Das Moabiter Unruhegebiet war heute abend streng abgesperrt. Die Bewohner haben sich innerhalb ihrer Häuser zu halten; die Fenster haben geschlossen zu bleiben. Trotzdem ist es bisher an fünf Stellen, wo aufreizende Ansprachen gehalten wurden, zu Zusammenstößen gekommen, wobei einige Verwundungen vorkamen und auch Verhaftungen vorgenommen wurden. Da die Tätigkeit der Polizei gestern besonders durch die Dunkelheit der Straßen gehemmt wurde, so hat es sich heute mit Magnesiumfackeln ausgerüstet. Um die neunte Stunde schien sich die Menge aus dem Unruhegebiet weiter ins Innere von Moabit zurückzuziehen.

Berlin, 28. September. In der Emdener- und Lurmitzstraße sperrte die auf dem Rückzuge ins Innere von Moabit befindliche Menge den Verkehr in diesen Straßen vollständig.

Als wieder gejohlt und geschimpft, sowie mit Steinen geworfen wurde,

hieben die Beamten scharf drein. Auf beiden Seiten der Straßen sah man Verwundete liegen. Viele Personen wurden überritten. Eine Anzahl schwer Verletzte wurde nach dem Moabiter Krankenhaus geschafft. Im Laufe des Tages sind ein Schutzmann, der gestern einen Messerstich in den Unterleib erhielt, und ein Mann, der Schädelverletzungen davongetragen hatte, gestorben.

Berlin, 28. September. Um Mitternacht lag das Zentralgebiet der Unruhen totenstill. Die Manifestanten waren zurückgetrieben worden. Es fehlte nicht an kleinen Zusammenstößen, bei denen die Ruhestörer mit scharfen Hieben traktiert oder schonungslos niedergedrückt wurden. In das Krankenhaus Moabit sind im Laufe des Abends 20 Verwundete eingeliefert worden. Aus den Reihen der Unruhestifter sind wiederholt scharfe Schüsse gefallen, doch wurde niemand verletzt. Die Nachricht von dem Ableben eines verwundeten Schutzmannes und eines Arbeiters bestätigt sich nicht. Kurz vor Mitternacht erschien der Polizeipräsident v. Jagow auf dem Schauplatz der Unruhen.

Englische Journalisten von der Polizei angegriffen.

Auf ein Mißverständnis zurückzuführen ist wahrscheinlich ein bedauerlicher Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und englischen Journalisten in Moabit. Der Vertreter von Reuters-Bureau befand sich dort mit den Vertretern der „Daily Mail“, der „Daily News“ und des „Sun“, um vom Automobil aus die Tumulte zu beobachten. Plötzlich gingen, wahrscheinlich in der Meinung, die Herren seien Organisatoren der Tumulte, Schutzleute gegen das Automobil vor und brachten namentlich einem der Herren empfindliche Verletzungen bei.

Die Cholera.

Danzig, 28. Sept. Unter Choleraverdacht ist die Frau des Arbeiters Lange in Kalthof gestorben; ein von auswärts zugereister obdachloser Arbeiter ist unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt.

Neapel, 28. Sept. Die letzten Nachrichten aus Neapel melden 31 Erkrankungen an Cholera und 21 Todesfälle. Acht Volkstüchen sind im Betrieb, neue werden eingerichtet. Die Eisenbahn- und Postbeamten haben telegraphisch vom Minister Desinfektionszulagen erhalten. Der Präfekt von Neapel verbot den Austerverkauf, da die Neapeler Austerbänke sich gerade neben der Mündung der Kloaken im Golf befinden. Sie sind völlig von Cholera Bazillen infiziert. Der Präfekt von Avellino hat die Prozeßion zum Heiligum des Montevergine verboten und alle Wege dahin absperren lassen. Es scheint, daß die lokalen Behörden Neapels jetzt endlich Ernst im Kampf gegen die Epidemie machen werden. Aus persönlichen Rücksichten unterlassen sie aber immer noch die Zerstörung der Austerbänke.

Paris, 28. Sept. Gegen die Stadtverwaltung von Neapel werden in Paris lebhaftest Anklagen laut, weil sie erst infolge des Alarms der Presse das Vorhandensein von Cholera zugab und damit die Nachbarländer gefährdete. Der Schiffsverkehr zwischen Neapel und den französischen Häfen dauerte fort, als innerhalb Italiens Neapel be-

reits isoliert und den Quarantänevorschriften unterworfen worden war.

Petersburg, 28. Sept. In den letzten 24 Stunden sind an Cholera 22 Personen erkrankt und 11 gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 477.

Konstantinopel, 28. Sept. Nach Mitteilung der Sanitätsbehörde sind gestern hier zwei Erkrankungen und ein Todesfall an Cholera vorgekommen, im Vilayet Erzerum am 24. und 25. d. M. 24 Erkrankungen und 24 Todesfälle, in Trapezunt am 25. d. M. 25 Erkrankungen und 16 Todesfälle.

Letzte Depeschen.

Wieder ein Opfer der Aviatik.

Mülhausen, 29. September. Auf dem Habsheimer Flugfelde stürzte der Aviatiker Blochmann aus einer Höhe von etwa 50 Metern ab. Er wurde schwer verletzt und bestunntungslos ins Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen Verletzungen erlag.

Betrügerische Bankiers.

Paris, 29. September. Hier sind drei Finanziers verhaftet worden, die beschuldigt werden, im Verein mit den zwei Bankiers Friedland und Demouron durch Ausgabe fingierter Aktien zahlreiche Personen, namentlich in der Schweiz, um mehrere Millionen geschädigt zu haben. Gegen zwei andere Bankiers, die gegenwärtig nicht in Paris weilen, wurden Haftbefehle erlassen.

Frankreichs Mißstimmung gegen die Türkei.

Paris, 29. September. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem dortigen türkischen Botschafter Raouf Pascha über die Erklärung Dschavid Bey's. Der Botschafter sagte u. a., er könne nur bestätigen, daß seine Regierung ihn lange vor dem Ankauf der zwei deutschen Panzerschiffe beauftragt habe, bei der französischen Regierung anzufragen, ob sie der Türkei ein Kriegsschiff verkaufen könne. In Frankreich sei aber kein Kriegsschiff zu verkaufen gewesen und die Türkei sei deshalb gezwungen gewesen, die Schiffe in Deutschland zu kaufen. — Der „Matin“ schreibt: Der Ton, den Dschavid Bey in seinen Erklärungen gegen die französische Regierung und die französische Presse angeschlagen hat, habe einen herausfordernden Charakter. Wir glauben zu wissen, daß diese Erklärungen in den hiesigen Regierungskreisen einen schlechten Eindruck hervorgerufen haben. Die Verhandlungen, die die türkischen Vertreter mit der französischen Regierung wieder aufnehmen möchten, werden dadurch gewiß nicht erleichtert werden.

Die Lage in Mazedonien.

Athen, 29. September. Nach Berichten aus Monastir ist die Lage der Bevölkerung infolge der durch die Entwaffnung hervorgerufenen Zwischenfälle unerträglich geworden. Die Truppen mißhandeln die Bauern und zünden die Häuser von Personen an, die den gerichtlichen Vorladungen nicht Folge geleistet haben. Die christliche Bevölkerung ist sehr erregt.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“. Durch die Tatsache, dass sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem ausserordentlich bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mässigen Preise geboten.

Fabrik-Ansicht



Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Preis: Nr 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik YENIDZE
Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Wetterbericht der Kgl. Kgl. Landeswetterwarte.
Wettervorhersage für den 30. September:
Südwestwind; veränderlich; wärmer; trocken.

Spezialwetterbericht.
Freitag 30. September.
Bei wechselnder Bewölkung und milder Temperatur etwas Regen. Im Südosten Deutschlands meist trocken.

Kirchliche Nachrichten von Uthitz a. T.
19. Sonntag nach Trinitatis.
Früh 7 Uhr: Deutsche Kommunion.
Vorm. 8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
Vorm. 10 Uhr: Wendischer Gottesdienst.
Getauft: Martha des Karl Ernst Jisch, Wärtners in Kerabitz ebel. T.

Kirchliche Nachrichten von Gdö.
19. Sonntag nach Trinitatis.
Früh 1/2 8 Uhr: Deutsche Beichtrede.
Herr Pastor Voigt.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Deutsche Beichtrede.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Wendische Beichtrede.
Herr Oberlehrer cand. theol. Bürgsch.

Konkurse aus Sachsen.
Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Kaufmanns Carl Oskar Radisch in Leipzig-Reudnitz, Wittstockstraße 4, Inhabers der Papier- und Buchbinderei-Artikelhandlung unter der Firma: Albin Richter Nachf. (O. Radisch) in Leipzig, Gellertstraße 16 und über das des Schmiedes Ernst Paul Voigt in Gartha bei Waldheim.

Die Firma M. & R. Jocher in Dresden bringt bereits jetzt die Winterausgabe 1910/11 des in ihrem Verlage erscheinenden gelben „Blick“-Fahrplanes für das Königreich Sachsen zum Versand. Der wegen seiner übersichtlichen Anordnung gern benutzte Fahrplan enthält die üblichen zwei gutausgeführten Eisenbahnarten, auf

welchen man sich, mit Hilfe der eingedruckten Siniennummern, die wieder mit den Registernummern übereinstimmen, blickschnell zurechtfindet; ferner Gepäcktarif, Kilometerfahrpreise und Soteltafel. Der Fahrplan der elektrischen Straßenbahn Niederseebitz-Lochwitz-Kreischa befindet sich auf Seite 60*, Bemerkungen über Abkürzungen und Zeichen, deren genaue Beachtung dem Publikum sehr anzuraten ist, sind auf der Rückseite des ersten Blattes, sowie am Kopfe und Fuße einzelner Linien zu finden.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!

Abonnements - Einladung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und wir richten an unsere geschätzten Leser in Stadt und Land die dringende Bitte, die Bestellung baldigst zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die kommende Zeit ist für den Bürger und Landmann eine wichtige. Der wirtschaftliche Kampf hat scharfe Interessengegensätze hervorgerufen und allen diesen Dingen muß Jeder, der Geschäftsmann sowohl wie der Landwirt, die nötige Beachtung widmen. Die letzten Jahre haben deutlich gezeigt, daß die heutige Zeit auch auf diesem Gebiete höhere Anforderungen auch an den Landbewohner stellt und wer nicht zurückbleiben und den

Gang der Zeitereignisse

verfolgen will, der kann dies nur mit Hilfe einer gutgeleiteten Tageszeitung.

Der „Sächsische Erzähler“ tritt in seinen Spalten jederzeit für eine gesunde Wirtschaftspolitik, welche den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand fördert, ein. Besonders aber lassen wir es uns auch angelegen sein, für die Interessen der Landwirtschaft einzutreten und erkennen es voll und ganz, daß es eine der vornehmsten Aufgaben des Staates ist, seine Fürsorge für eine gesunde und leistungsfähige Landwirtschaft einzusetzen. Über alle die einschlägigen politischen Fragen wird in sachlicher Weise berichtet und in der Parlamentszeit erfährt unser politischer Teil durch kurze, aber übersichtliche tägliche Reichstags- und Landtagsberichte noch eine wesentliche Bereicherung.

Auf allen Gebieten des modernen Zeitungswesens sind wir vorzüglich organisiert und ein ausgedehnter Depeschendienst und Nachrichtendienst setzt uns instand, täglich über die

neuesten Vorkommnisse in der ganzen Welt zu berichten und unsere Leser über alle bemerkenswerten Angelegenheiten in der engeren Heimat, im deutschen Reiche und im Auslande auf dem Laufenden zu erhalten.

Allen örtlichen Angelegenheiten widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berichterstattung ist auch auf diesem Gebiet eine schnelle und in jeder Nummer sind in der Rubrik „Stadt und Land“ die neuesten lokalen Angelegenheiten aus der Stadt und den Ortschaften des Bezirkes verzeichnet.

In der Rubrik „Gerichtssaal“ berichten wir über die Verhandlungen am Schöffengericht Bischofswerda, am Land- und Schwurgericht Bautzen und über sonstige interessante Gerichtsfälle.

Liebhaber von Unterhaltungslektüre finden solche in unserem täglichen Roman, in der „Belletristischen Beilage“ und im „Illustrierten Sonntagsblatt“.

„Der sächsische Landwirt“, unsere wöchentliche Fachbeilage für den Landmann, erfreut sich einer großen steigenden Beliebtheit.

Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß wir das Amtsblatt des Bezirkes sind und als solche allein rechtmäßig autorisiert für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen, deren genaue Verfolgung und Beachtung für jeden Gewerbetreibenden und den Landwirt von großer Wichtigkeit ist.

Die Abonnement-Gebühr beträgt nur Mk. 1.50 für ein Vierteljahr. Der „Sächsische Erzähler“ ist daher mit seinem Umfange von 50—60 Seiten wöchentlich, im Verhältnis das reichhaltigste und billigste Lokalblatt.

Bestellungen

von neu hinzutretenden Abonnenten nehmen schon jetzt unsere Zeitungsboten und die Expedition, Altmarkt 15, an.

Zur Firmenfeier
pa. Rindfleisch,
Wurstwaren u.
Sauerbraten
empfiehlt
Robert Reichmann,
Nieder-Reuditz.

Gratis-Zugabe.
Bei Einkauf von
1 Pfd. I. Melange-Kaffee à M. 1,68
oder
1 Pfd. I. entölten Kakao à M. 2,40
verabreichte einen prakt. Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filialen erhältlich.
Richard Selbmann,
Schokoladen-Fabrik-Niederlagen:
Bautzener Strasse 10
und Markt 7.

Für Kinder
ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radeboul,
à St. 30 Pfg. bei:
Paul Schochert, R. Theessel.
Waldgott's Reform-Haarfarbe
in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt à 1,50 u. 2,50
Paul Schochert, Drogerie.

Frischen Kalk,
Am. sup. 99, und
Knochen-Mehl
hat abzugeben
Max Paul, Burtau.
Strickmaschinen
mit Mk. 30—50 Anzahlung. Illust. Pracht-Kat. grat. P. Kirsch, Döbeln.

eine...
en?
Salem...
sich...
garotto...
on be...
s und...
saigen
aben in...
durch...
konnt...
smachten...
schaften.
g. d. St.
NDZE

Rad-Rennen

zu Dresden.
 Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr
 auf der neuen Radrennbahn hinter dem Großen Garten:
Gr. Pflieger- u. Dauerrennen m. Motorführung.
Endlauf der Weltmeisterschaft 1910
 wie er hätte sein sollen:
 Walter Bütt, — Henry Mayer, — Otto Meyer.
 Kassenöffnung 1 Uhr. Kassenöffnung 1 Uhr.
Verein für Radwettfahren.
Preise der Plätze: Innenraum 6,40 (5,30) Mk., Loge 4,50 Mk., Tribüne 4,50 Mk., I. Platz 2,65 (2,10) Mk., II. Platz 1,60 (1,35) Mk., III. Platz 1,05 (0,80) Mk.

Neu eingetroffen:

Hand-Arbeiten

Stoffe und Stickmaterialien.
 Grosse Auswahl. Mässige Preise.

Ernst Thiele neb. d. Kirche.

Zum Umzug:
 Gardinen, Vitragen
 Spachtelborden
 Sofa-Decken
 Läuferstoffe.

Möbel-Tischler

auf furnierte Arbeit, auch solche, welche auf furnierte
 Kastenmöbel eingerichtet sind, sucht

Tischfabrik Menzel,
 Großröhrsdorf i. Sa. (Bez. Dresden).

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und für neue Einlagen:

zu täglicher Verfügung	2 1/2 %
mit einmonatiger Kündigung	3 %
„ dreimonatiger Kündigung	3 1/2 %
„ sechsmonatiger Kündigung	4 %

Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.

Kassenstunden 8—1/1, 1/3—5 Uhr,
 Sonnabends 8—2 Uhr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
 Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.
 Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.
 Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.
 Vermietung von Stahlschrankfächern.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.
 (Ecke Goschwitz- und Seminarstrasse.)

Druck und Verlag von Friedrich Kay, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Kay in Bischofswerda.
 Dieser Nummer liegt der „Sächsische Landwirt“ Nr. 29 bei.

Erbgericht zu Goldbach.

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. Oktober:

Kirchweih-Fest,

an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:

BALL-MUSIK,

wobei mit ff. warmen und kalten Speisen, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, ff. Bieren und Weinen bestens aufwarten wird und wozu freundlichst einladet
 Robert Kunath.

Gasthof zu Goldbach.

Sonntag und Montag, den 2. und 3. Oktober:

Kirchweih-Fest,

wobei mit ff. warmen und kalten Speisen, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, ff. Bieren und Weinen bestens aufwarten werden und wozu freundlichst einladen G. Räther und Frau.

Die große Kostüm-Mode

veranlaßte mich, den Einkauf in modernen Kostümstoffen für diese Saison ganz besonders reichhaltig zu gestalten. Mein außerordentlich großes Lager enthält sowohl die neuesten Dessins in 150/150 cm breiten englischen Herrenstoffgenres in grauen und bunten Mustern, als auch einfarbige Tuche, letztere aus ersten Feintuchfabriken bezogen, darum garantiert tropfen- u. trageecht, sowie kurz geschoren u. nicht aufrauhend. Ich übernehme die Anfertigung eleganter

Kostüme — Paletots — Jacketts

nach Maß, im eigenen Atelier vom Damenschneider unter Garantie für besten Sitz hergestellt.

Rich. Eckardt jun.

Tuch-, Manufaktur- und Modewaren.
 Anfertigung eleganter Damen- u. Herrengarderobe nach Maß.

Ein jüngeres

Hausmädchen

sosort gesucht.

Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Ordentliche Mädchen,

welches Lust zu Land- und Gartenarbeit hat, kann sofort oder Neujahr in gute Stellung treten bei

E. Eichbaum,
 Schmiedemeister in Dresden-Radtz.

Unabhängige, zuverlässige

Frau

zur Führung meines landwirtschaftl. Haushaltes per sofort gesucht.
 Näh. Auskunft erteilt d. Exp. d. Bl.

Küche, Stube u. Kammer,

1. Novbr. von einem Brautpaar gesucht.
 Offerten mit Preisangabe u. G. 5270 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zum 1. April 1911 ist eine

grössere Wohnung

zu vermieten in Burkau 288.

Achtung! Wald-Vögel

sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen bei

Josef Mitscherling, Hilgersdorf i. B., vis-à-vis der Marienstatue.

Haus-Ordnungen

empfiehlt Friedrich May, Altmarkt 15.

Gasthof Nieder-Burkau.

Sonntag, den 2. Oktober, von nachm. 4 Uhr an:

Jungfrauenball,

wozu ergebenst einladet E. Katzer.

K.S.Mil.-Ver. Bischofswerda.

Sonnabend, d. 1. Okt., abends 7/9 Uhr:

Monatsversammlung.

Verteilung der Schießprämie vom Stadtrat Guffe's Begeat.

Punkt 7/8 Uhr: Vorstandssitzung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht d. V.

Verband

Bischofswerdaer Hegerklubs

Freitag, den 30. September:

Jahres-Haupt-

Versammlung

im Hotel „Goldner Engel.“

Zahlreiche Beteiligung erwartet der Gesamtverband.

Tanz-Stunde.

Wer sich noch an dem Tanzunterricht in Stacha beteiligen will, wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen noch bis Sonnabend, d. 1. Okt. im Gasthof Stacha angenommen werden.

Quitten

werden verkauft Kamenzstr. 49.

1910
 Freitag, 30. September.
 Nr. 29.
 Sämtliche jüngeren Weifen und sonstige schätzbare Waßgallen, Waßertümpel und Lachen, die man vortheilhaft aus und zieht darin die erprobten Raubfische recht gut munden. Sojüngere Weifen und sonstige schätzbare Waßgallen, Waßertümpel und Lachen, die man vortheilhaft aus und zieht darin die erprobten Raubfische recht gut munden.

Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Wöchentliches Beiblatt zum „Sächsischen Erzähler“.

Erscheint jeden Freitag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Geburtshilfe im Kuhstall.

Bei der Geburtshilfe der Rinder werden recht oft — woran die Tierchutz-Korrespondenz erinnert — arge Fehler begangen, die den Tieren große Schmerzen bereiten und den Tod von Kuh und Kalb zur Folge haben können. Sehr viele Tierbesitzer glauben ihrer Kuh zu nützen, wenn sie bei sich verzögernden Geburtsvorgängen recht bald unterstützend eingreifen. Diese Anschauung ist irrig. Zu frühzeitige Hilfeleistung bereitet den Tieren unnötige Schmerzen und bringt Nachteile. In der Regel ist eine Geburtshilfe, d. h. eine künstliche Beförderung des Kalbes aus den Geburtswegen, nicht erforderlich. Verzögert sich aber die Geburt auffällig lange und macht das Hervortreten des jungen Tieres aus der Scheide keine Fortschritte, so daß fehlerhafte Lagen des Kalbes anzunehmen sind, so ist allerdings Kunsthilfe erforderlich. Diese muß jedoch in sachgemäßer Weise geleistet werden. Ganz unzumutbar und für die Kuh äußerst schmerzhaft ist die Anwendung roher Gewalt. Ein glücklicher Ausgang der Geburt ist nicht zu erwarten, wenn an den erreichbaren Teilen des Kalbes Stricke angeschleift werden und an diesen von mehreren Personen unter Anwendung großer Kraft gezogen wird. Denn die meisten Verzögerungen der Geburt werden durch fehlerhafte Lagen des jungen Tieres veranlaßt. Werden solche Lagen durch gewaltsamen Zug beseitigt oder wird das junge Tier trotz seiner fehlerhaften Lage durch die engen Geburtswege mit Gewalt gezerrt, so entstehen Einrisse in die Geburtswege, welche langwierige Erkrankungen oder den Tod der Kuh (infolge von Blutvergiftung usw.) zur Folge haben. Vor zu frühem Eingreifen und vor der Anwendung großer Gewalt muß deshalb ernstlich gewarnt werden. Ist aber eine die Geburt hindernde fehlerhafte Lage des Kalbes vorhanden, so muß die Berichtigung der Lage in kunstgerechter und sachgemäßer Weise geschehen. Es ist ganz falsch, eine arge Quälerei für die Kuh und eine große Gefährdung des Lebens von Kuh und Kalb, wenn unberufene Personen

durch Einführen des Armes in die Geburtswege die erreichbaren Teile des Kalbes nach außen zu befördern suchen. Denn es kommt nicht darauf an, diese Teile mit Gewalt nach außen zu ziehen, sondern sie müssen in eine solche Lage gebracht werden, daß die Geburt durch die Kräfte des Muttertieres und vielleicht durch gelinden Zug an den vorliegenden Teilen vor sich gehen kann. Zur richtigen Beurteilung der in Frage kommenden Verhältnisse ist eine genaue Kenntnis des Baues der Geburtswege und der verschiedenen Lagen des jungen Tieres erforderlich. Solche Kenntnisse besitzt nur der Tierarzt. Es empfiehlt sich deshalb, bei jeder erschwerten Geburt einen solchen zuzuziehen, und zwar rechtzeitig. Auch der Tierarzt vermag oft nicht mehr zu helfen, wenn durch gewaltsame und falsche Eingriffe bereits Verletzungen der Geburtswege entstanden sind. Wegen der Kosten und wegen angeblich zu weiter Entfernung wird häufig die Zuziehung des Tierarztes hinausgeschoben; derselbe wird erst gerufen, wenn der vorher zugezogene Helfer keine Hilfe bringen konnte. Sehr oft ist es aber dann zu spät. Bei der Zuziehung sogenannter Geburtshelfer der Tiere ist größte Vorsicht geboten, nur sehr wenige dieser Leute besitzen die nötige Sachkenntnis. Eine gewisse Übung und Erfahrung in der Geburtshilfe kann jeder sich aneignen, aber diese reicht nicht zur Ausführung einer sachgemäßen Geburtshilfe aus. Viele Verluste der Muttertiere und der Jungen würden nicht eintreten, wenn die angeführten Verhältnisse in der gehörigen Weise Berücksichtigung fänden. In einem Stalle, wo tragende Kühe gehalten werden, soll die Temperatur 15 Grad Reaumur nicht überschreiten und nicht unter zehn Grad sinken. Eine Temperatur von 12—13 Grad ist für tragende Kühe am geeignetsten.

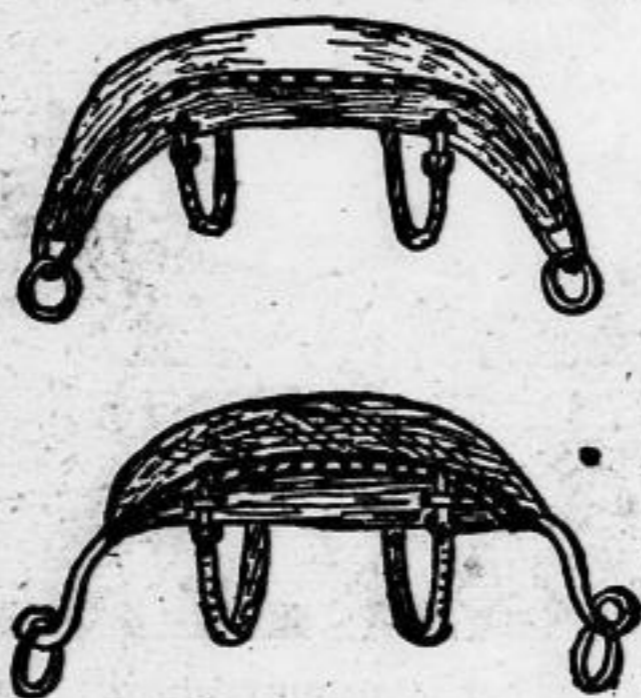
☺

Ochsenstirnjoch.

Die Frage, ob das Kopfsjoch oder das Widerristsjoch beim Zugochsen vorzuziehen sei, ist nicht entschieden und

... nicht entschieden werden, da, was man auch für
... beide anführt, der Landesgebrauch und das alte
... eine große Rolle spielen. Das letzte Wort
... die Bauart der betreffenden Zugviehkrasse zu
... daher wird die Frage allgemeingültig nicht

antwortet werden
... Von den
... verdient
... das
... den Vor-
... dem Nacken-
... joch. Doch
... Fälle nicht
... die Hörner-
... des betreffen-
... dieses die An-
... Stirnjoches
... erlaubt, oder
... mit
... Kombination
... und Nacken-
... helfen muß. Bei
... am meisten
... bage-



... Zugochsen ist das Stirnjoch üblich, wie es unsere
... zeigen. Es besteht aus einem gebogenen
... oder Eisenbügel mit guter Lederpolsterung, und muß
... Kieren, welche abnorme Hornbildung aufweisen, genau
... werden. Die am Ende angehängten Ringe
... zum Befestigen der Zugleinen, wobei es als Regel
... daß der Abstand der Ringe dem Körperdurchmesser
... Tiere entsprechen muß, damit Hautschuerungen am
... nicht vorkommen. Die Riemen dienen zum Be-
... des Joches an den Hörnern. Die obere Abbildung
... ein Stirnjoch für normale Hörner, die untere ein
... für abweichend gebaute Hörner. Mit der richtigen
... des Joches nützt der Landwirt seinem Vieh und
... selbst.



Die Behandlung der trächtigen Sau.

Sobald man sich überzeugt hat, daß ein Mutter Schwein
... geworden ist, muß es von Mast Schweinen getrennt
... werden, da seine Fütterung und Haltung nunmehr anders
... sollte. Trächtigen Mutter Schweinen sollte man, wenn
... möglich, täglich Bewegung im Freien verschaffen, und die
... Fütterung soll so eingerichtet werden, daß ein solches
... Mutter Schwein in gutem Ernährungs zustande, aber nicht
... ist. Dann kann man einen normalen Verlauf des Geburts-
... expecten. — Niemals sollte den Zucht Schweinen in
... übergegangenem Futter verabreicht werden.
... besonders darf solches Futter nicht verabreicht werden,
... wenn die Mutter Schweine säugen. Ein besseres Futter als
... Gerste gibt es nicht. Pro Stück und Tag sind an er-
... wachsende Sauen 6 bis 7 Kilogramm Kartoffeln, 1 1/2 bis
... Kilogramm Gerste zu füttern. Wenn im Winter etwas
... fütteriges Futter, z. B. Runkeln, Gelbrüben oder Kohlrüben
... erreicht werden können, ist dies für säugende Schweine
... nützlich. — Wie bei den Kühen ist auch bei den Sauen
... großer Unterschied in der Milch erzeugung, und es
... kommt viel auf die natürliche Veranlagung an, aber auch
... auf die richtige Fütterung und Pflege. Starke
... Fütterung von fettansehenden Stoffen ist für die Milch-
... nicht gut, und noch viel weniger für die Milch-
... erziehlichkeit der Zucht Sau. Man muß ihr mehr Futter
... geben, das Milch erzeugt, und nicht hauptsächlich Fett und
... Körperwärme.



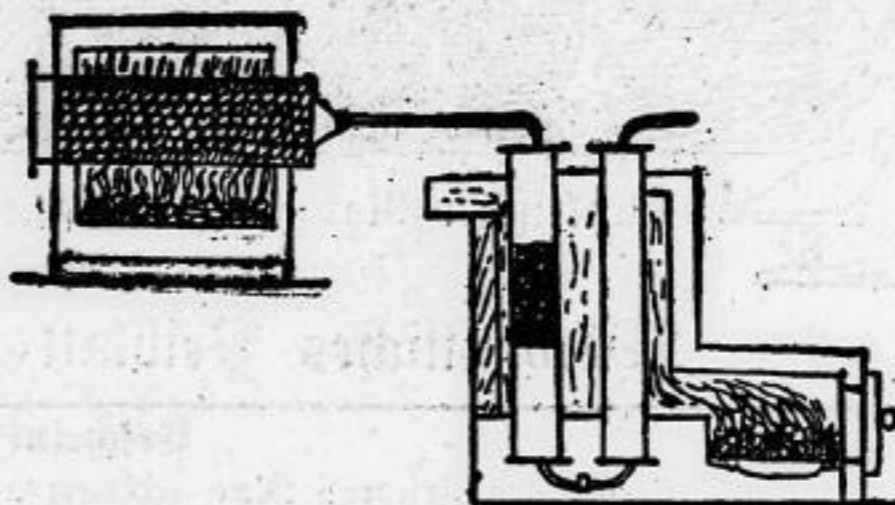
Spruch.

Willst du, eignen Schmerz zu tragen
Dir den Dullen belüsten.

Derne mit der Menschheit Fragen
Edel dich beschäftigen:
Wie die Seele sich erweitert,
Wird dein Leben auch erheitert.

Die Darstellung des Kalkstickstoffes.

Die drohende Sorge der Landwirtschaft, daß die
... reichen Lager an Chilesalpeter in wenigen Jahrzehnten
... vielleicht schon in dreißig Jahren — erschöpft sein
... werden, ist behoben, seit es gelungen ist, eine andere, un-
... gleich reichere, in Wahrheit unerschöpfliche Schatzkammer
... an Stickstoff auszubeuten, um diesen den stickstoffarmen
... Böden zuzuführen, nämlich die atmosphärische Luft. Be-
... kanntlich umgibt uns überall, wo wir gehen und atmen,
... Stickstoff in überreicher Menge, und man hat berechnet,



... daß der Stickstoff, der sich über einem einzigen Quadrat-
... Kilometer Erdoberfläche befindet, hinreichen würde, um
... damit die ganze Erde fünf und zwanzig Jahre lang zu
... düngen. Der Fehler ist nur, daß wir den Stickstoff nicht
... so leicht, wie wir wohl möchten, aus der Luft herauslösen
... können, sondern daß es dazu eines umfangreichen, kost-
... spieligen Apparates bedarf. Man kennt jetzt zwei Ver-
... fahren, um den Luftstickstoff industriell für die Landwirt-
... schaft auszunutzen. Das eine haben die beiden norwegischen
... Chemiker Birkeland und Eyde in Notodden erfunden,
... die mittels starker elektrischer Entladungen aus der
... atmosphärischen Luft den Stickstoff herausfällen und bei
... der Durchleitung nitroser Gase durch Wasser und Kalk-
... milch Salpetersäure und salpetersauren Kalk gewinnen.
... Dieses Verfahren ist von einer deutschen Firma, den
... badischen Anilin- und Sodawerken in Ludwigshafen, er-
... heblich verbessert worden und liefert gute Ergebnisse.

Das zweite Verfahren ist von den beiden deutschen
... Chemikern Professor Adolf Frank und Dr. Caro in
... Charlottenburg entdeckt worden. Ihre von der Firma
... Siemens u. Halske praktisch verbesserte Methode, die wir
... durch die Abbildung ihres Kalkstickstoffretortenofens er-
... läutern, besteht in folgendem: In einem mit Calcium-
... carbid gefüllten Retortenofen wird eine Hitze von 700 bis
... 1000 Grad erzielt. Man leitet nun Stickstoff in diesen
... Ofen, und dieser verbindet sich mit dem Calciumcarbid zu
... Calciumcyanamid (wie der „Kalkstickstoff“ mit seinem
... chemischen Namen heißt), einem grauen Pulver, das sich
... nach eingehenden praktischen Versuchen als ein sehr brauch-
... bares Stickstoffdüngemittel erwiesen hat. Den zur Zu-
... leitung nötigen Stickstoff gewinnt man entweder aus
... flüssiger Luft oder indem man atmosphärische Luft vor
... dem Eintreten in den Retortenofen durch mit glühenden
... Kupferpänen gefüllte Eisenröhren leitet. Hierbei oxydiert
... das Kupfer und der Stickstoff der Luft wird frei. Durch
... spätere Überleitung von Wassergas wird das Kupfer
... wieder verwendbar gemacht.

Unsere Abbildung zeigt links den Retortenofen, in
... welchem das Calciumcarbid glüht, das sich alsbald in
... Kalkstickstoff verwandelt wird. Rechts davon sehen wir
... die in einem Geislerkörper eingebauten Röhren, durch welche

Die Luft
über d
für la
das Be
auf der
Luftstic
seinen
fahren
bauter
in ver
dort
billiger
Chile
wirtsch
gewiese
gewesen
wie di
gezaub
hierbei

genom
Wappe
Waldb
Berich
gemach
fähiger
daß m
die Re
Interes
bei ein
geregt
Diese
Pflanz
ein Au
läßt, d
zweige
dunstu
solche
regt d
sichtigt
gemein
als die
prozen
machte
auch
meines
daß in
der W
sehende
Versuch
Schlüß
stehend
Versuch
das B
sein.
empfo
nicht g
gebrach
schneid
brenne
Bemer
geht,
transp
Pflanz
zu beo
daß de
befall
Dru.f
Wasser
warten
werder

Die Luft geblasen wird, deren Stickstoff bei der Überleitung über die glühenden Kupferspäne frei wird zur Bindung für landwirtschaftliche Düngezwede. Wie man sieht, ist das Verfahren keineswegs so einfach, daß jeder von uns auf den Gedanken kommen könnte, sich den ihn umgebenden Luftstickstoff selbst aus der Luft zu greifen, um ihn auf seinen Acker als Dünger zu fahren. Daß aber das Verfahren praktisch verwendbar ist, zeigen die teils schon erbauten, teils in Entstehung begriffenen Kalkstickstoffwerke in verschiedenen Ländern. Allerdings ist der Betrieb nur dort lohnend, wo große Wasserkräfte zur Erzeugung billiger Elektrizität zur Verfügung stehen. Je mehr die Chilealpeterlager sich erschöpfen, desto mehr ist die Landwirtschaft auf den jetzt schon billigeren Kalkstickstoff angewiesen. Deshalb wird es vielen Landwirten erwünscht gewesen sein, eine kurze Aufklärung darüber zu erhalten, wie dieser neue Düngestoff „aus der blauen Luft herbeigezaubert“ wird. Auf Einzelheiten des Verfahrens konnte hierbei natürlich nicht eingegangen werden.

„Schneideln“ von Fichtenpflanzen.

Über das zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit vorgenommene „Schneideln“ der Fichtenpflanzen macht Dr. Wapiez im „Forstwirtsch. Centralblatt“ folgende für viele Waldbesitzer bemerkenswerte Mitteilungen: In einem Bericht aus Nordamerika lese ich eben, daß dort Versuche gemacht werden, das Pflanzenmaterial härter, widerstandsfähiger, insbesondere gegen die Dürre, dadurch zu erziehen, daß man den Pflanzen vor der Auspflanzung ins Freie die Nadeln abschert. Es dürfte den Fachgenossen von Interesse sein, zu erfahren, daß ich schon im Herbst 1907 bei einigen niederbayerischen Forstämtern Versuche angeregt habe, die auf einem ähnlichen Prinzip beruhen. Diese gingen nämlich dahin, zu untersuchen, ob sich bei Pflanzen (insbesondere Fichten) mit schlechter Bewurzelung ein Ausgleich zwischen Wurzel und Krone dadurch schaffen läßt, daß man entweder durch Abschneiden der Seitenzweige oder durch Zurückschneiden des Gipfels die Verdunstungsorgane vermindert. Im Frühjahr 1908 kamen solche Versuche zur Ausführung, über die ich nun, angeregt durch obige Mitteilung, etwas eher als sonst beabsichtigt, kurz berichte. Es hat sich ergeben, daß im allgemeinen die geschneidelten Pflanzen leichter angingen, als die nicht geschneidelten. Nicht nur war das Abgangspersent geringere, die Pflanzen trieben auch eher aus und machten größere Längstrieb, unterschieden sich zumeist auch durch ihre dunklere Färbung. Dieses Ergebnis ist meines Erachtens physiologisch leicht dadurch zu erklären, daß infolge der verminderten Verdunstung das Anwachsen der Wurzeln gefördert und infolgedessen deren früher einsetzendes Arbeiten hervorgerufen wird. Aus den wenigen Versuchen darf man natürlich noch keine weitgehenden Schlüsse für die Praxis ziehen. Vielleicht geben vorstehende Mitteilungen verschiedenen Fachgenossen Anlaß zu Versuchen. Im allgemeinen wird der Längsschnitt, d. h. das Zurückschneiden der Seitenzweige, mehr zu empfehlen sein. Für 1909 habe ich des weiteren auch mehrfach empfohlen, nach der Richtung den Versuch zu machen, ob nicht gelbe kümmernde Fichtenpflanzungen dadurch in Zug gebracht werden können, daß man die Seitenzweige abschneidet und sie gleichzeitig — als Schutz gegen Ausbrennen des Bodens — um das Stämmchen herumlegt. Bemerkenswert möchte ich noch, daß das Schneideln sehr rasch geht, und daß natürlich geschneidelte Pflanzen besser zu transportieren sind, ferner, daß es sich empfiehlt, Pflanzungen solcher Art auf ihr Verhalten gegen Insekten zu beobachten. Wenn richtig ist, was Hartig annimmt, daß der geringe Turgordruck die Pflanzen für den Insektenbefall (ebenso Rüsselkäfer) disponiert, während bei vollem Druck die Insekten durch das ihnen entgegenbringende Wasser (und Gasa) zurückgetrieben werden, so ist zu erwarten, daß geschneidelte Pflanzen weniger angegriffen werden.

Wählt die Röhre rein aus!

„Auf die paar Tropfen Milch, die im Euter bleiben, kommt es nicht an.“ Diese Antwort, die man vom Melkpersonal oft hören kann und die schon manchen Landwirt verdrossen hat, bekam auch der Kontrollassistent Besold, der sich die Röhre gemacht hat, einmal genau nachzurechnen, welche ungeheuren Verluste der deutschen Landwirtschaft durch das nicht rein Ausmilchen entstehen. Seine Mitteilungen, die er in der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitung“ veröffentlicht, sind für jeden Milchviehbesitzer von hohem Interesse. Sie gehen jeden einzelnen an, der eine Kuh hält! Bei der im September 1909 stattgefundenen Kontrolle in einem Bestande von 45 Kühen beabsichtigte ich“, so schreibt er, „die Arbeit des Melkens nachzuprüfen und kam hierbei zu dem traurigen Resultat, daß die Röhre bei weitem nicht rein ausgemolken waren. Die von mir nachgemolkenen Röhre enthielten noch bis 150 Gramm Milch und darüber. Auf meine Ermahnungen, die Röhre rein auszumolken, erhielt ich von den Schweizern die dreisten Antworten, daß sie dieselben niemals reiner ausgemolken hätten, und es auf einige Tropfen Milch, die im Euter verblieben, auch gar nicht ankäme. Diese Äußerungen gaben mir nun die Veranlassung, die nachgemolkene Milch auf ihren Fettgehalt zu untersuchen, um genauer feststellen zu können, wie hoch sich die Verluste in einer solchen Bestände belaufen. Die nachgemolkene Milch wurde nun zusammenschüttet und am nächsten Morgen sofort untersucht. Es wurden drei Proben genommen, die alle drei je 7,20 Prozent Fett ergaben. Nehmen wir nun an, daß bei zweimaligem Melken pro Kuh 150 Gramm Milch im Euter verbleiben, so gibt das von 45 Kühen an einem einzigen Tage 6,750 Kilogramm. Obwohl diese Summe in einem derartigen Bestande nicht zu hoch erscheinen dürfte, so beläuft sich doch der jährliche Verlust auf 2463,750 Kilogramm oder rund 2460 Kilogramm. Rechnen wir diese Milchmenge nun mit einem Fettprozent von 6 Prozent, was nach den obengeführten Zahlen doch mindestens anzunehmen ist, so erhalten wir nach dem

Schema der Milchkontrollvereine $(M \times F - 0,15)$ 86 ungefähr

170 Kilogramm Butter (nämlich 167,340 Kilogramm).
 Berechnen wir nun 1 Kilogramm Butter mit einem Preise von 2 Mark und den Magermilchpreis pro Kilogramm mit 3 Pfennig, so erhalten wir
 für die Butter 340,00 Mark
 und für die Milch 73,80 Mark
 in Summa 413,80 Mark

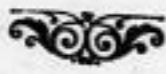
das sind pro Kuh 9,20 Mark.
 Würde man nun von diesem Kapital 350 Mark an irgendeiner Kasse anlegen, wo sie sich mit 3 Prozent verzinsen, so erhalten wir nach 25 Jahren einen Verlust oder ein Kapital von 12 632,04 Mark. Wenn man nun bedenkt, daß die Verluste in Wirklichkeit viel größer sind, so müssen diese Zahlen denken und rechnenden Landwirten Veranlassung geben, die Arbeit des Melkens in Zukunft viel genauer zu kontrollieren, zum Wohle der uns milchgebenden Tiere, aber auch zum Wohle der gesamten deutschen Landwirtschaft.“



Der Nutzen der Hummeln.

Die Befruchtung des roten Klees ist mit der Tätigkeit der Hummeln an den Kleefeldern eng verknüpft; denn der Saugrüssel der Honigbiene ist zu kurz, um den Honig am Blütengrunde zu erreichen, was dagegen den Hummeln durch den langen Schöpfapparat leicht möglich wird. Den Hummeln stellen außer mancherlei anderen Kleintieren auch die Feldmäuse gern nach, diesen wieder Katzen und Eulen, so daß die reichliche Befruchtung des Klees in einer Gegend,

so späßig es auch klingt, schließlich mit von der Zahl der Ragen und Eulen, wie anderer, dort vorhandener, mäusevertilgender Tiere abhängig sein kann. Auch auf Neuseeland war seinerzeit keine Biene vorhanden, deren Honigzunge lang genug gewesen wäre, die Befruchtung der Kleeblüte zu bewirken und dadurch die Kleesamenerzeugung zu ermöglichen. Um nicht den teuren Kleesamen auf unständliche und langwierige Weise von auswärts beziehen zu müssen, wandte man sich um Rat an England, das dem Uebelstande durch Einführung europäischer Hummeln nachhaltig abhalf. Der Kleesame ist auch bei uns zu Lande ein teurerer Artikel, so daß seine Produzenten, die Hummeln, ganz besonderen Dank dafür durch größtmöglichen Schutz beanspruchen dürfen und auch genießen sollten.



Jeder Tümpel ein Fischteich.

Für alle mit Hechten, Zandern, Forellen oder Lachsarten bevölkerten Gewässer lassen sich die notwendigen Futterfische durch künstliche oder natürliche Laichung und Erziehung in größeren oder kleineren Wasseransammlungen leicht und massenhaft erzeugen. Jeder Tümpel kann, wie die „Landwirtschaftliche Zeitschrift“ (Wien) mitteilt, etwas ausgegraben erweitert, durch Futterfische, Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie, Aale, Krebse bewirtschaftet und so noch gut verwertet werden. Abzugsgräben zwischen Wiesen und Feldern können leicht zu Massenzuchten der Grundeln, Pfrillen und anderer kleineren Fische Verwendung finden. Dieselben werden, wenn auch für uns selbst nicht wohlschmeckend, doch unseren Edel- und edleren

Raubfische recht gut munden. Sümpfe zwischen Wiesen und sonstige schädliche Nassgallen, Wassertümpel und Lachen, gräbt man vorteilhaft aus und zieht darin die erwähnten Wasservogelarten neben allerhand Muscheln als Fisch-, Krebs-, Menschen- und Tiernahrung jahraus, jahrein bei einmaliger Aussaat und ohne Kultur mit alljährlicher Ernte.



Gesundheitspflege.

Wundgelaufene Hautstellen reibe man mit Salizyltalg (Hammeltalg mit 2 Prozent Salizylsäure) ein. Für die Füße kann man auch den Salizyltalg auf Fußlappen streichen.

Um einem an Gallensteinleiden Erkrankten bis zur Ankunft des Arztes Linderung zu verschaffen, lasse man ihn so viel heißes Wasser als er irgend vertragen kann, trinken und mache gleichzeitig äußerlich heiße Umschläge.

Gegen Entzündung der Augenlider. Derartige Entzündungen verschwinden nach und nach, wenn man die über Nacht angesammelten Krusten nach vorhergegangener Erweichung durch Olivenöl oder Süßmandelöl mit einem Schwämmchen abreibt und dann die entzündeten Lidränder täglich zweimal mit roter Augensalbe überstreicht.



Gegen die Gelsucht der Obstbäume,

welche gewöhnlich auf schlechte Ernährung des Baumes hin deutet, leistet eine Gabe von Eisenvitriol gute Dienste. Das Eisenvitriol bewirkt, daß verschiedene Nährstoffe im Boden leichter löslich und aufnahmefähiger werden und setzt dadurch den Baum in den Stand, sich kräftiger zu ernähren.

Maschinen-Dele

für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt billigst

Max Dietze,
Bischofswerda, Altmarkt 21.

Der beste Dünger für die Wintersaaten ist Peru-Guano,

„Füllhornmarke“
er macht die Ackertrume mild und warm und hat sich seit fast 50 Jahren vorzüglich bewährt.

Es empfiehlt sich, die Nummern aufzubewahren und den kompletten Jahrgang zusammenzuheften.

Alle Arten Pferde-Decken,

— Striegel u. Kartätschen —
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Weidauer, Bischofswerda, Kamenzer Str. 12.



Zur Herbstsaison bringen wir in empfehlende Erinnerung unsere grossen Lagerbestände in:
Kartoffel-Erntemaschinen neuester Konstruktion, Kraut- u. Rübenschnneider, Ackerpflüge, eiserne Eggen, Kultivatoren u. Drillmaschinen (in allen Größen), Viehfutter-Schnelldämpfer, Kartoffelquetschen und Kartoffelwaschmaschinen, Schrotmühlen mit und ohne Mahlsteinen, Strohschneidbänke, Häckselmaschinen, sowie allen anderen Maschinen u. Geräten für jede Landwirtschaft passend.

Gebr. Knauth, Maschinenfabr., Borna Bez. Dresden,
Filiale: **Bischofswerda i. Sa. u. Pirna (Elbe).**
Telephon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.

Das von den Oberschlesischen Stotzwerken und Chemischen Fabriken Aktien-Gesellschaft, Berlin W. 8, für das Königreich Sachsen neu errichtete

„Landwirtschaftliche Büro für Stickstoff-Dünger (Schwefelsaures Ammoniak), Dresden-A. 3, Strubestraße 28, II,

erteilt unentgeltlich Rat u. Auskunft in allen landwirtschaftlichen Fragen.

Schöppach.

Be
— wor
Fehler
und der
Sehr v
sie bei
unterstü
frühzeit
Schmerz
Geburts
aus den
aber die
treten d
schritte,
find, so
jedoch in
zweckmä
Anwendu
Geburt
Teilen d
diesen v
Kraft ge
der Gebu
Tieres ve
Zug besel
haften Q
gezerzt, f
langwierig
von Blutu
Eingreifen
deshalb e
Geburt hi
so muß d
sachgemäß
Qualerei
Lebens v